# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 0.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.56 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe bei 22 Millimeter breiter Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 68 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 152 — Mittwoch, 2. Juli 1941 — 89. Jahrgang


# 100000 Sowjetrussen gefangen

## Teile der eingeschlossenen Armeen vernichtet – Ungeheure Panzerverluste der Bolschewisten

### 57100 BRT. versenkt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 2. Juli. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten sind die Operationen gegen die Sowjetwehrmacht in zügigem Fortschreiten.

Südlich der Pripjet-Sümpfe kam es bei Zloczow zu einer Panzerschlacht, bei der 100 Sowjetpanzer vernichtet wurden. In der Gegend von Dubno gerieten sowjetrussische Panzerkräfte zwischen unsere als Reserve folgenden rückwärtigen Divisionen und wurden nach zweitägigem Kampf aufgerieben. 120 Panzerwagen fielen in unsere Hände. Ein großer Teil der ostwärts Bialystok eingeschlossenen Sowjetarmeen wurde im Laufe des gestrigen Tages endgültig vernichtet. Von der unermeßlichen Beute konnten bis jetzt etwa 100 000 Gefangene, 400 Panzerkampfwagen, 300 Geschütze gezählt werden.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist Riga in unserer Hand. Auch Windau wurde gestern besetzt.

Im Verein mit den finnischen Verbündeten sind gestern Verbände unserer Wehrmacht in Mittel- und Nordfinnland zum Angriff über die sowjetrussische Grenze angetreten.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte auch gestern die Operationen des Heeres durch ständige Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen, Panzerverbände und Batteriestellungen. Die ostwärts Lembergs, bei Minsk und nach Estland zurückflutenden feindlichen Truppen erlitten durch Luftangriffe schwere Verluste. Im Rücken des Feindes wurden Transportwege und ein Panzerzug zerstört. Auch im Kampf gegen die bereits erheblich geschwächten bolschewistischen Luftstreitkräfte wurden neue Erfolge erzielt. Verbände der ungarischen Wehrmacht schlossen sich, von den Karpathenpässen nach Galizien vorstoßend, dem deutschen Angriff planmäßig an.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote im Nordatlantik und westlich Afrika sieben feindliche Handelsschiffe mit zusammen 40 200 BRT. Ein weiterer Dampfer wurde im Artilleriegefecht beschädigt. Kampfflugzeuge vernichteten im Seegebiet um England und im Atlantik drei Handelsschiffe mit zusammen 17 500 BRT. und beschädigten einen großen Frachter schwer.

Andere Kampfflugzeuge belegten in der letzten Nacht eine Reihe von Häfen an der Ost-, Südost- und Südwestküste Englands mit Bomben schweren Kalibers.

Vor der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche und italienische Kampfflugzeuge am 30. Juni zwei Handelsschiffe und erzielten Bombentreffer auf einem leichten britischen Kreuzer und zwei Zerstörern. Am gestrigen Tage vernichteten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im Hafen von Tobruk zwei Handelsschiffe. Sie zerstörten Lagerhäuser und brachten Flakbatterien des Feindes zum Schweigen.

In der Nacht zum 1. Juli bombardierte ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge abermals den britischen Flottenstützpunkt Alexandria. Ausgedehnte Brände im Hafengebiet und in militärischen Anlagen wurden hervorgerufen.

Versuche des Feindes, am Tage die besetzten Gebiete am Kanal anzugreifen und ein vereinzelter Vorstoß weniger Kampfflugzeuge bis in die Gegend von Hamburg brachen mit schweren Verlusten für den Feind zusammen. Jagdflugzeuge und Flak-Artillerie schossen fünf, Marine-Artillerie zwei, ein Vorpostenboot ein britisches Flugzeug ab.

Während der Nacht schoß Flak-Artillerie zwei weitere britische Kampfflugzeuge an der Kanalküste ab.

Kampfhandlungen über dem Reichsgebiet fanden in der letzten Nacht nicht statt.

Hauptmann Balthasar errang am 27. 6. seinen 39. und 40., Oberleutnant Leesmann am 30. 6. seinen 21. und 22. Luftsieg.

Bei dem Vorstoß auf Riga zeichnete sich der Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst Lasch, durch persönliche Tapferkeit besonders aus.

✦

as. Berlin, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wie der Bericht des OKW. uns die Sondermeldungen zeigen, haben sich die Operationen im Osten planmäßig weiter entwickelt. Auf dem nördlichen Flügel ist Riga in die Hand unserer unwiderstehlichen Truppen gefallen. Damit geht über einer alten deutschen Stadt, die im Laufe der Jahrhunderte viel schweres erdulden mußte, die Reichskriegsflagge. Militärisch gesehen bedeutet das, daß ein Verkehrsknotenpunkt in unserem Besitz ist, der für die weiteren Operationen im Baltikum von Wichtigkeit sein wird. In der Mitte der Front ist der große Kessel bei Bialystok in drei kleinere Kessel aufgespalten worden, d. h., daß sich die Bewegungsfreiheit der eingeschlossenen Sowjetrussen noch weiter verengt hat. Ihnen bleibt nur die Wahl zwischen Kapitulation oder Vernichtung. Die weiter über diesen Einkesselungsraum vorgedrungenen deutschen Stoßgruppen haben weiter östlich Minsk Raum gewonnen und die Beresina erreicht. Südlich der Rokitno-Sümpfe ist der Angriff über Lemberg hinaus vorgetragen worden. Während also die deutsche Offensive überall vorgetragen wird, erschöpfen die Sowjetrussen ihre Kraft in wilden, untruchtbaren Gegenstößen. Das Gesetz des Handelns liegt in der Hand der Deutschen. Beachtenswert sind aber auch die jetzt hohen sowjetrussischen Materialverluste. Die bisher den Sowjetarmeen beigebrachten großen Verluste, insbesondere an Panzerkampfwagen und Geschützen, können von den Bolschewisten nicht mehr ausgeglichen werden. Die ungeheuren Ausfälle sind weder aus Reservebeständen noch aus der Produktion der umfangreichen sowjetischen Rüstungsindustrie zu ersetzen. Die große Zahl der vernichteten bzw. erbeuteten Sowjetpanzer von durchweg modernster Konstruktion ist durch den Umstand bedingt, daß diese in vorderster Linie längs der deutschen Grenze bereitgestellt waren. Panzerkampfwagen sind aber bekanntlich eine ausgesprochene Angriffswaffe, nur wer angreifen will, stellt sie in die vorderste Linie.

Man darf sich nun die Kämpfe im Osten nicht wie nach dem Beginn des Stellungskrieges im Weltkrieg als eine durchlaufende Front vorstellen. Das ist genau so wenig der Fall, wie es etwa im Polenfeldzug und im Feldzug im Westen durchlaufende Fronten gab. Wir haben vielmehr mehrfach darauf hingewiesen, daß starke deutsche Keile vorgetrieben werden. Das bedeutet zugleich, daß das Hinterland erst später ausgekämmt werden kann. Gerade diese hinter unseren Spitzen geführten Kämpfe gegen die eingeschlossenen Armeen und zur Säuberung des Nachschubgebietes sind besonders hart — man kann oftmals von einem regelrechten Bandenkrieg sprechen — aber auch restlos vernichtend für den Gegner. Überall erweist der deutsche Soldat seine große Überlegenheit.

### Der weite Raum

Von Walter Ahmus

Wohl noch jeder Krieg hat alte scheinbar gut begründete Anschauungen und Meinungen über den Haufen geworfen. Nicht nur die sogenannten Zivilstrategen, sondern auch die Sachverständigen haben feststellen müssen, wie gefährlich es sein kann, Erfahrungen, die vor 20 oder mehr Jahren erkämpft wurden, als für eine kleine Ewigkeit gültig zu betrachten. Zu den Leitsätzen, die der Weltkrieg und auch der Krieg in Spanien angeblich bestätigten, gehörte die Lehre, daß die abstoßende Kraft der Feuerwaffen dem Angreifer eine schnelle Offensive nicht ermögliche. Verstärkte man nun diese abstoßende Kraft der Feuerwaffe noch durch den Ausbau der Stellungen, so schien der Verteidiger unüberwindlich zu sein. Hinter Beton und Stahl würde er, ausgerüstet mit den besten Feuerwaffen, so meinte man, jedem Angriff trotzen können. Diese Maginot-Irrlehre ist den Franzosen teuer zu stehen gekommen. Obwohl der Krieg im Westen also zeigte, daß Lehren aus dem Weltkrieg nur noch eine sehr bedingte Gültigkeit haben, und obwohl er weiterhin klar erkennen ließ, daß sich die Geschichte nicht wiederholt, auch wenn man auf den gleichen Schlachtfeldern wie vor 20 oder 25 Jahren kämpfte, so wurden doch zu Beginn des Ostfeldzuges wieder in der englischen und amerikanischen Presse vielfach Erinnerungen an den Weltkrieg wachgerufen, ja sogar Erinnerungen an Napoleon. Man wies darauf hin, daß die Weite des Raumes Napoleon zum Verhängnis wurde, und man versuchte klarzulegen, daß der Raum auch heute noch als Waffe eine bedeutende Rolle spiele. Um solche Lehren zu unterstreichen, veröffentlichte man gern Karten, die die große Ausdehnung der gesamten Sowjetunion zeigen, wobei dann Europa gewissermaßen als Anhängsel wirkt. Man überlah in diesen Artikeln nur, daß wir heute nicht mehr im Zeitalter Napoleons leben, ganz abgesehen davon, daß die organisatorischen Vorbereitungen des napoleonischen Moskau-Zuges mangelhaft waren, die polnische Etappe damals ungenügend ausgerüstet und der Fuhrpark den besonderen Anforderungen des Ostlandes nicht gewachsen war. Inzwischen hat die Technik immerhin einige Fortschritte gemacht, und selbst diejenigen Kritiker, die sich auf den Weltkrieg berufen, übersehen, daß die Verhältnisse damals wesentlich anders lagen als heute.

Darüber hinaus hätten der Westfeldzug und die anderen Kämpfe diese Kritiker eigentlich schon belehren müssen, daß heute ganz andere Mittel zur Überwindung des Raumes gegeben sind, als noch im Weltkrieg. Immer wieder hat sich die große Bedeutung des Motors für die Kriegführung erwiesen, und immer wieder hat sich gezeigt, daß die deutsche Führung sich dieses Kampfmittels in der genialsten Weise zu bedienen weiß. War es dem Gegner früher möglich, im Hinterland Reserven zu massieren und Vorräte zu stapeln, ohne daß er dabei besondere Gefahren lief, so reicht der Arm der Luftwaffe heute in die tiefsten Räume hinein. Wo auch die weittragenden Geschütze der Artillerie nichts mehr zu erreichen vermögen, da ist der Gegner noch jeden Augenblick den Angriffen der Luftwaffe ausgesetzt. Man hat aus diesem Grunde auch wohl davon gesprochen, daß die Luftwaffe gewissermaßen die Fernartillerie der Heeresleitung sei. Sie zerschlägt die bereitgestellten Reserven, sie faßt die Truppen auf den Vormarschstraßen, sie vernichtet die wichtigen Industrieanlagen, und sie verhindert auf diese Weise den planmäßigen Einsatz gegnerischer Kräfte aus dem tiefen Raum heraus. Das haben die Gegner Deutschlands immer wieder zu spüren bekommen, deren Aufmarsch durch die Luftwaffe über den Haufen geworfen wurde. Fehlte überdies im Weltkrieg die Möglichkeit, einen lokalen Erfolg voll auszunutzen, so hat auch hier der Motor den Wandel gebracht. Die deutschen Panzer-Divisionen, die in Polen und dann wieder im Westen die feindlichen Linien durchbrachen, und wie ein gewaltiger Keil tief in den feindlichen Raum hinein vorstießen, machten es unmöglich, eine einmal gerissene Bresche wieder zu schließen. Man braucht heute kaum an die genialen Einkreisungen des Gegners in Polen, im Westen und wieder auf dem Balkan zu erinnern, um nachzuweisen, welche verheerenden Folgen noch jeder deutsche Durchbruch durch die feindlichen Linien für den Gegner gehabt hat. Es wird nur gar zu oft in der gegnerischen Presse an Zeitmaßen festgehalten, die einstmals Gültigkeit hatten. Wenn 40 bis 50 Kilometer als Tagesleistung für die Infanterie angesetzt wurden, so übersieht man, daß der Panzer diese Entfernung in rund einer Stunde, das Flugzeug die gleiche Entfernung in etwa zehn Minuten überwindet. Es wäre ebenso falsch, an die Nachschubverhältnisse der früheren

### Dreistöckiger Bunker mit Bolschewisten unter Verschluß

Die „Maginot-Linie" der Sowjets

NDZ. (PK.) Schon am ersten Kampftage konnten wir uns davon überzeugen, daß die Sowjet-Kampfwerke an Härte und am System Festungsbauten der Maginot-Linie gleichkommen. Hören wir den Bericht des Kommandeurs eines Infanterieregiments, das nach dreitägigem hartem Kampf ein Panzerwerk mit fünf Bunkern nahm und dann schon wieder vor einer neuen Linie stand, die nicht weniger als 15 Bunker zählte.

Zehn Minuten lang trommeln die Zentnergeschosse unserer schweren Waffen gegen den Eisenbeton. Dann rückt im Frontalangriff das zweite Bataillon vor, während das erste Bataillon das Kampfwerk von rechts umfassend berennt. Da setzt aus allen Scharten der fünf Bunker ein wildes Abwehrfeuer ein. Im Augenblick liegt alles platt am Boden. Nach erneutem Artilleriebeschuß wird die erste Scharte des vorgeschobenen Bunkers zum Schweigen gebracht. Dadurch gelangt das zweite Bataillon mit einem kühnen Sprung in den breiten Wallgraben, der rund um das Panzerwerk läuft. Da springt plötzlich ein Zug der 5. Kompanie auf den zweiten Bunker zu und setzt sich direkt auf die Bunkerkuppel. Mehrmals müssen sie die Stellung räumen, mehrmals steigen sie wieder dem Gegner „aufs Dach". Wir fordern eine Pionierkompanie an. Mit Flammenwerfern stürmen die Pioniere gegen die feuerspeiende Festung an. Es gelingt ihnen, eine Sprengladung anzubringen, die auch den stärksten Panzer umlegen muß. Unter ungeheurem Getöse reißt die Panzerkuppel auf. Die Pioniere klettern sofort hinein. Zu ihrer Überraschung sehen sie nun, daß der Bunker vier Meter dicke Wände und mehrere Stockwerke hat, die durch Falltüren miteinander verbunden sind. Noch eine Sprengladung — dann bricht die Tür zum zweiten Stockwerk auf. Ein Gefangener wird die Treppe hinuntergeschickt, um dem Kommandanten ein Übergabeangebot zu machen. Ein dumpfer Schuß fällt aus der Tiefe. Der Kommandant hat seinen eigenen Mann erschossen. Ein wagemutiger Kamerad steigt ohne Zögern hinab. Er sieht plötzlich die Pistole des Kommandanten auf sich gerichtet. Da ruft ein Kamerad: „Mensch, hau dem Kerl die Handgranate vor die Füße und komm schnell heraus!" Ohne lange zu überlegen, sieht er die Schnur ab und wirft die Granate. Dann läuft er ein Stück vorwärts und haut sich flach hin. Als die Handgranate explodiert ist, gelingt es ihm zu entkommen. An seinen Ohren vorbei singen Pistolenschüsse.

Auch der rechte Bunker wird in Klumpen geschossen. Wieder springen die Pioniere heran und räuchern die Besatzung aus. Nachdem die Schlüsselstellung vernichtet ist, fallen in wenigen Stunden die nächsten drei Bunker — eine fast beispiellos tapfere Leistung unserer Offiziere und Soldaten. Von der 100köpfigen Besatzung werden 42 Sowjetsoldaten, junge Kerle von 16 bis 20 Jahren, gefangengenommen. Die übrigen liegen tot neben den Schießscharten. Die Kommandanten hatten übrigens, damit ihre Leute nicht auf den Gedanken kamen, auszureißen, die Türen, die nach außen führten, verschlossen. Sahen sie vor sich den kalten Blick der roten politischen Kommissare mit ihren erbarmungslosen Terrormethoden? Die Gefangenen machen einen moralisch völlig gebrochenen Eindruck. Einige unter ihnen sind blind, ihre Köpfe sind schwarz versenkt, sie fallen auf die Knie und bitten laut weinend um Gnade. Was müssen ihnen die Sowjets über die Grausamkeit der Deutschen alles vorgelogen haben! — So wie gestern, werden die Bunker fallen, die sich uns in den Weg stellen.

Kriegsberichter Martin Rebhan.

### Wilde Drohungen des USA.-Kriegshetzers Knox

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 2. Juli. In den Vereinigten Staaten werden immer mehr Stimmen hörbar, die darauf verweisen, daß Roosevelt mit dem Eintreten für die Sowjetrussen seine angeblichen Ideale verrät. Die Kritik, die an dem Präsidenten geübt wird, kommt in verschiedenen Blättern zum Ausdruck. So nimmt vor allem auch immer wieder der bekannte amerikanische Verleger Hearst Stellung gegen die Rooseveltsche Kriegspolitik. Diese Kritik ist den Kriegshetzern in den USA. natürlich äußerst unerwünscht und unbequem. Einer unserer ganz besonderen Freunde, der als wüster Kriegshetzer bekannte Marineminister Knox, fühlt sich deshalb verpflichtet, ein besonders schweres Geschütz aufzufahren. In einer Rede vor den Staatsgouverneuren meint er, die Zeit sei gekommen, den Atlantik von der deutschen Gefahr zu säubern. Ohne Verzug müßten die USA. jetzt ihre Flotte einsetzen und die Deutschen „wegfegen". Herr Knox möchte also Europa bei dem Kampf gegen den Bolschewismus in den Rücken fallen und mit solchen wilden Reden den Widerstand gegen die Rooseveltsche Kriegspolitik in den USA. selbst niederknüppeln.

Dabei mußte er selbst die Stärke der deutschen Position anerkennen. Er mußte sich auch zu dem Eingeständnis bequemen, daß selbst nach englischen Statistiken für jedes Schiff, das England und die Vereinigten Staaten neu bauen, drei versenkt würden. Um zu erklären, was solche Schiffsverluste bedeuten, führt er an, daß unlängst ein Schiff versenkt wurde, das tausend amerikanische Maschinengewehre und 1,5 Millionen Patronen rahmen geladen hatte. Viele im Nordatlantik versenkte Schiffe hätten Flugzeugteile, Öl, Stahl, Aluminium und Lebensmittel an Bord gehabt. Man müßte deshalb, so wiederholt er, die Fahrt über den Atlantik sicherstellen. Zugleich versucht man, die amerikanische Öffentlichkeit auch dadurch aufzuputschen, daß man von einem deutschen Vorgehen bis nach Sibirien und damit von einer Bedrohung des amerikanischen Alaska faselt. Daraus muß man nun allerdings wieder den Schluß ziehen, daß man in USA. der Widerstandskraft der Sowjet-Armee nicht sonderlich traut. Man sieht aber, es ist in den USA. kein Argument zu dumm, wenn es nur dazu dient, die Kriegsstimmung zu steigern.

Zeiten zu denken. War es noch im Weltkrieg äußerst schwierig, über gewisse Entfernungen von der letzten Eisenbahnstation hinaus vorzustoßen, so hat auch hier der Motor vollkommen neue Verhältnisse geschaffen. Die motorisierten Kolonnen wie auch das Flugzeug haben noch jede Entfernung überwunden und haben verhindert, daß der deutsche Vormarsch irgendwo gestoppt werden mußte.

Trotzdem kann man natürlich nicht leugnen, daß der Raum auch heute noch bis zu einem gewissen Grade als Waffe wirksam werden kann. Nur darf man nicht vergessen, daß keine Armee wichtige Industriezentren, von denen die Versorgung des Landes mit Kriegsmaterial abhängt, und wichtige Ernährungsbasen preisgeben kann. Auch die sowjetrussische Armee kann sich also nicht ins Endlose zurückziehen. Sie kann nicht den von englischen Kritikern immer wieder geäußerten Wunsch erfüllen, die Deutschen tief nach Sowjetrußland hineinzuziehen, um sie dann zu vernichten. Die deutsche Führung hat vielmehr immer wieder gezeigt, daß sie es ist, die dem Gegner das Gesetz des Handelns vorschreibt, und daß sie jeden Anschlag zu parieren weiß. Sie wird mit ihren kampferprobten Divisionen auch im Kampfe gegen den Raum Sieger bleiben, ist doch eine Führung, deren Truppen im äußersten Norden Europas wie am Mittelmeer stehen, gewohnt, in großen Räumen zu denken und zu handeln. Die englischen Sachverständigen werden also sehr bald feststellen müssen, daß sich ihre Hoffnungen auf den weiten Raum als ebenso unbegründet erweisen wie ihre Hoffnungen auf den Winter, den Hunger oder die Blockade.

# Deutsche Divisionen an der Beresina

**Ausbruchsversuche der eingeschlossenen Sowjetarmeen unter ungewöhnlich blutigen Verlusten zusammengebrochen — Verfolgung des geschlagenen Feindes beiderseits Lemberg — Die Düna an verschiedenen Stellen überschritten — Verbände der deutschen Luftwaffe griffen mit durchschlagender Wirkung in den Erdkampf ein — Der Abschuß der 280 Sowjetflugzeuge am 30. Juni — Sowjet-Zerstörer durch Bombentreffer versenkt — Nachtangriffe der Luftwaffe gegen britische Hafenanlagen — 23 Britenflieger abgeschossen**

## Der OKW.-Bericht von gestern

**Aus dem Führer-Hauptquartier**, 1. Juli. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Zwischen den Karpathen und den Pripiet-Sümpfen kämpfen sich die Verbände des deutschen Heeres im Verein mit slowakischen Truppen in der Verfolgung des geschlagenen Feindes beiderseits Lemberg vorwärts.

Die zwischen Bialystok und Minsk eingeschlossenen Sowjetarmeen unternahmen vergeblich während des ganzen Tages verzweifelte Versuche, aus der Umklammerung auszubrechen. Die vielfach in acht bis zwölf Gliedern tief geführten und von schwersten Panzern unterstützten Ausbruchsversuche des Feindes brachen unter ungewöhnlich blutigen Verlusten zusammen. Weiter ostwärts wurde die Beresina erreicht.

Zwischen Dünaburg und Riga ist die Düna in breiter Front erreicht und an verschiedenen Stellen überschritten worden. Auch hier scheiterten erbitterte Gegenangriffe des Feindes.

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen mit durchschlagender Wirkung in den Erdkampf ein. Sie bombardierten die ostwärts Lemberg zum Teil in zwei und drei Kolonnen auf einer Straße nebeneinander zurückweichenden feindlichen Kolonnen, brachten den zwischen Bialystok und Minsk eingeschlossenen Sowjettruppen schwerste Verluste bei und griffen den über Riga zurückgehenden Feind in rollendem Einsatz an. Bei diesen Operationen wurden zahlreiche Panzerwagen und Hunderte von Lastkraftwagen vernichtet, feindliche Batterien zum Schweigen gebracht und Transportzüge zerschlagen.

Besondere Erfolge erzielte die deutsche Luftwaffe am gestrigen Tage im Kampf gegen die Sowjet-Fliegertruppe. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, verlor der Feind am 30. Juni 280 Flugzeuge, davon allein 216 in Luftkämpfen.

Südlich der Fischer-Halbinsel ist ein Sowjet-Zerstörer durch Bombentreffer versenkt und ein weiterer Zerstörer schwer beschädigt worden.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge ein größeres Handelsschiff schwer. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen den Versorgungshafen Cardiff sowie gegen Hafenanlagen an der britischen Ost- und Südostküste.

In Nordafrika warfen deutsche Sturzkampfflugzeuge vor Sollum einen britischen Zerstörer in Brand und bombardierten in Tobruk Hafenanlagen und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen des Feindes.

Britische Kampfflugzeuge warfen gestern unter dem Schutze tiefliegender Wolken und unsichtigen Wetters auf Wohnviertel im norddeutschen Küstengebiet Bomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Mehrere Gebäude wurden zerstört oder beschädigt. Bei diesem Angriff und bei Einflugversuchen des Feindes in die besetzten Gebiete am Kanal schossen Jäger und Flakartillerie elf, Marineartillerie fünf britische Flugzeuge ab.

Bei feindlichen Luftangriffen, die sich in der letzten Nacht gegen Westdeutschland richteten, wurden u. a. in Köln einige Zivilpersonen getötet oder verletzt. Wehrwirtschaftliche oder militärische Schäden entstanden nicht. Durch nächtliche Jagd- und Flakabwehr wurden drei britische Flugzeuge zum Absturz gebracht. Marine-Artillerie schoß in der Nacht zum 30. Juni vier feindliche Flugzeuge ab.

In den siegreichen Luftschlachten im Osten errang das Jagdgeschwader unter Führung von Oberstleutnant Mölders 110 Abschüsse, das Jagdgeschwader unter Führung von Major Trautloft 65 Abschüsse.

Oberstleutnant Mölders erzielte seinen 82., Hauptmann Joppien seinen 52. Luftsieg.

Im Kampf um die feindlichen Grenzbefestigungen zeichnete sich der Kommandeur eines Pionier-Bataillons, Major Schuetler, der Oberleutnant und Kompanieführer in dem gleichen Bataillon, Hornung, und der Leutnant und Führer eines Infanterie-Pionierzuges, Johannes Müller, besonders aus.

Der Leutnant Haal eines Eisenbahnpionier-Regiments verhinderte die Sprengung einer besonders wichtigen Eisenbahnbrücke.

Der Gefreite Keller eines Artillerie-Regiments vernichtete als Richtkanonier mit seinem Geschütz in kurzer Zeit 14 feindliche Panzer.

Eine Kampffliegergruppe unter Führung von Major Busch versenkte im Einsatz gegen Großbritannien bis zum 15. Juni 1941 einen Kreuzer, einen Zerstörer und 21 kleinere Kriegsfahrzeuge, sowie 436 188 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums. Außerdem wurden zahlreiche Handelsschiffe durch Bombentreffer schwer beschädigt.

# Grandioser Empfang unserer Truppen in Riga

**Ein lettischer Volksfeiertag**

DNB. . . ., 2. Juli. (PK.) Nun ist es soweit, Riga ist frei. Brandrot leuchtet der Himmel vom grellen Feuerschein. Eine große Lederfabrik und zahlreiche andere Gebäude stehen in Flammen. Vereinzelt gellen Schüsse durch den warmen Sommerabend. In der westlichen Vorstadt sind unsere Truppen dabei, Ställe und Böden der Häuser nach Hinterhalten und Heckenschützen zu durchsuchen. Hart und rücksichtslos wird vorgegangen.

Einige Kilometer südlich von Riga wird der große Handstreich vorbereitet. In Sturmbooten wird ein Bataillon eines Pionierregiments über die Düna gesetzt. Es bildet einen Brückenkopf. Dem Kommandeur dieses Bataillons werden zur Unterstützung zwei Infanteriekompanien und ein schwerer Maschinengewehrzug unterstellt. Ein weiteres Pionierbataillon baut diesseits des breiten, träge dahinfließenden Flusses schwere Lastenfähren, mit denen im Schutze der Dunkelheit einige Sturmpanzer und Panzerspähwagen übergesetzt werden sollen. Vom Feind unbemerkt, erreicht die Spitze des Angriffsverbandes den Stadtrand und legt sich an den Häusern in Bereitschaft. Dann aber scheint eine bolschewistische Batterie von dem kühnen Vorhaben unserer Pioniere Wind bekommen zu haben, sie legt ein — allerdings wirkungslos verpuffendes — Störungsfeuer auf die Häuser, dem wir ohne größere Mühe ausweichen können. Auch unsere Artillerie ist nicht müßig; pfeifend surren die schweren Brocken über uns hinweg und zerbersten drüben beim Feind. Dann wird es still. Leichter Nebel legt sich über die Wiesen und Soldaten.

**1. Juli, fünf Uhr früh**

Von der Bereitstellung wird der Angriff in zwei parallel verlaufenden Marschbewegungen vorgetragen. Langsam und stets sichernd dringen wir in das Stadtinnere in Richtung der beiden gesprengten Brücken vor. Einige Frühaufsteher treten zögernd auf die Straße, sie sind vor Staunen sprachlos. Die Brücken sind doch gesprengt.

Unsere erste Sorge gilt den Kameraden, die am Sonntagvormittag über die historische Brücke in die Stadt eingedrungen, aber durch die Sprengung von allem Nachschub und aller Unterstützung abgeschnitten waren und als kleines Häuflein sich gegen die mit überlegener Stärke vorgetragenen Angriffe der Bolschewisten heldenhaft wehrten. Was ist aus ihnen geworden?

**Das Schicksal der Spitze**

Um 9 Uhr erreichen wir den Bahnkörper. Wir werden mit Maschinengewehrfeuer empfangen, aber unsere Pak bringt mit mehreren Salven den Gegner zum Schweigen. Wir gehen gegen die Schützenlöcher und Unterstände der Bolschewisten vor. Ein Halbsoldat mit dem Gewehr in der Hand tritt uns entgegen. Er wird tödlich getroffen. Wir werfen Handgranaten in die Unterstände hinein, es kommt aber niemand zum Vorschein. Wir stehen vor einer bolschewistischen Batterie. Das gesamte Bedienungspersonal ist gefallen. Überall wohin wir schauen, liegen tote Bolschewisten. Wir klettern auf den Damm, und wir stehen nun auf der Brücke, um die so erbittert gekämpft worden ist. Unsere Kameraden der Vorausabteilungsspitze und die, die ihnen helfen wollte, liegen tot da, die Handgranaten in der verkrampften Hand. In stillem Gedenken gehen wir die Reihen entlang. Da bewegt sich einer, richtet sich auf, sieht uns starr an und sagt: „7. Kompanie." Wir rufen Sanitäter, die sich um den Verwundeten und völlig Erschöpften bemühen.

Da bewegt sich wieder einer, ein junger Leutnant. Auch er wird vom Roten Kreuz, das inzwischen zur Hilfeleistung herbeigeeilt ist, ins Lazarett gebracht. Die Zivilbevölkerung erscheint, zum Teil bewaffnet. Es sind Letten, die die noch versteckten Bolschewisten aufspüren wollen. Es fallen noch einige Schüsse. Es werden noch einige Gefangene gemacht. Aber wie die Zivilisten erzählen, sind die Bolschewisten in der letzten Nacht in östlicher Richtung abgebauen.

**Jubel ohnegleichen**

Es ist 10 Uhr. Die Glocken läuten. Das Volk strömt auf die Straße. Wir treten abermals an, um die Stadt gegen Osten zu säubern. Dieser Säuberungsmarsch wird für uns zu einem Jubelzug ohnegleichen. Die Bewohner der lettischen Hauptstadt feiern den größten Feiertag ihrer Geschichte. Alles hat Festkleider angezogen. Mädchen tragen bunte, wallende Heimattracht. Alles vereinigt sich im Zeichen der rot-weiß-roten Fahnen und der Befreiung Lettlands durch deutsche Truppen. Die Soldaten kommen in den Straßen kaum vorwärts, sie werden mit Rosen und Zigaretten überschüttet. Mädchen und Frauen reichen ihnen Tomaten, Gurken, Butterbrote, Bier und alles, was irgendwie vorhanden ist. Das Händeklatschen, Sieg-Heil, Heil Hitler und Bravo-Rufen nimmt kein Ende. Immer mehr Menschen strömen zusammen. Wo unsere Landser marschieren, wo das Rasseln der Panzerraupen vernehmbar ist, kommen sie gelaufen, Männer springen auf die Fahrzeuge, umarmen die Soldaten und weinen helle Freudentränen. Omnibusse und Lastkraftwagen mit den Landesfahnen geschmückt, fahren über die breiten Straßen und die herrlichen grünen Anlagen entlang, an den wundervollen Bauten vorbei, und von überall her hallt heller Jubel und Freude. Unsere Wagen quellen über von Blumen und Liebesgaben. Aber immer neue werden hineingeworfen.

Das haben wir noch nicht erlebt. Überall fragt man uns: „Warum sind Sie nicht früher gekommen? Wir haben solange gewartet. Sie hätten viel Unglück von der lettischen Bevölkerung abwenden können. Tausende von guten Bürgern sind während des einen Jahres bolschewistischer Herrschaft verschleppt und ermordet worden." Überall, wo sich ein deutscher Soldat sehen läßt, ist er von Hunderten von Menschen umringt. Alle drücken ihm die Hand, sprechen auf ihn ein, danken ihm für die Rettung und Erlösung und wissen ihm alles mögliche zu erzählen. Sie versuchen, ihm jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Es ist eine Stimmung bei der Bevölkerung und bei den Soldaten, die an Feierlichkeit und Freude kaum gesteigert werden kann.

Kriegsberichter Willi Wienhöwer.

## Turkestaner als Kanonenfutter

**Ankara**, 2. Juli. (Funkmeldung.) Meldungen, daß ein großer Teil der sowjetischen Kriegsgefangenen in erster Linie aus Turkestanern, also Stammverwandten des türkischen Volkes, besteht, erwecken in der türkischen Bevölkerung bittere Kommentare. Man sieht darin den Beweis, daß Moskau diese Truppen als Kanonenfutter verwendet. Diese geopferten Truppen gehören jenen 30 Millionen türkischen Stämmen an, die unter sowjetischer Herrschaft lebten. Es lägen, so betont man, zahlreiche Beispiele für die Zusammengehörigkeit Turkestans mit der türkischen Mutternation vor, was durch Atatürk immer wieder zum Ausdruck gebracht worden ist.

## Beitrag zur Neuordnung Ostasiens

**Wangtschingwei und Tokio zur Anerkennung der Nanking-Regierung**

wt. Nach Deutschland und Italien haben auch Rumänien, Bulgarien, Ungarn, die Slowakei und Spanien die Nanking-Regierung anerkannt. Der Präsident der nationalchinesischen Regierung, Wangtschingwei, begrüßt diesen Schritt der im Dreierpakt vereinigten Mächte und sieht darin einen großen Beitrag zur Verwirklichung der neuen Weltordnung. Die Nanking-Regierung macht alle Anstrengungen, um den Frieden in Ostasien herzustellen und eine Sphäre des allgemeinen Wohlstandes zu verwirklichen. Auch der Sprecher des japanischen Informationsministeriums nahm zur Anerkennung der Nanking-Regierung Stellung und betrachtet sie als einen schweren Schlag für alle diejenigen, die das große Ideal der Errichtung einer neuen Ordnung in Ostasien noch nicht begriffen hätten. Die Macht der neuen National-Regierung in China, so heißt es in einem Kommuniqué der Tokioer Regierung, sei seit ihrer Gründung am 30. März des vergangenen Jahres ständig gewachsen. Die Nanking-Regierung bemühe sich zusammen mit Japan das Ziel des Wiederaufbaues und eines gemeinsamen Wohlstandes in Ostasien zu verwirklichen. Durch den Schritt der Dreierpaktmächte seien diese Bemühungen entsprechend gewürdigt worden. Man befinde sich an einem historischen Wendepunkt der ostasiatischen Neuordnung.

# Die Sowjet-Kommissarin wird bei der Division verhört

**Im Kampf mit Heckenschützen, fanatischen Frauen und Freischärlern**

PK. Über den Marktplatz wird eine Frau geführt. Eine wilde, verwegene Erscheinung. Sie trägt einen kurzen Frauenrock und eine russische Uniformjacke. Die Haare hängen ihr in Strähnen ins Gesicht. So zogen in den Kämpfen des Jahres 19 mit den Banden des Bolschewistenhäuptlings und Mordbrenners Max Hölz fanatisierende Frauen sengend und mordend durch die thüringischen Lande. Hier treffen wir nach vielen Jahren, in denen die Heimat von der bolschewistischen Pest befreit und ein Reich der Ordnung und Zucht erreicht wurde, wieder auf diese Gestalten. Hier ist die Wiege dieser seelischen Verwilderung, hier predigte der Haß den Weltkampf gegen alles, was nicht der bolschewistischen Heillehre anhing.

Die Gefangene wird bei der Division verhört. Sie stellt sich dumm, zeigt eine Mischung von fanatisiertem Kämpfertum und Angst vor dem Kommandanten. Die Sowjets müssen uns als Halbwilde geschildert haben. Im Gegensatz zu den bisher eingebrachten politischen Kommissaren, die ihre Rangabzeichen und den Sowjetstern von ihrer Uniform entfernt hatten, trug sie noch die Abzeichen, die sie als rote Kommissarin kenntlich machte. Beim Verhör allerdings spielt sie die Naive und will uns glauben machen, sie sei eine Art Rote-Kreuz-Schwester.

Wie gefährlich aber gerade diese von Amts wegen bestellten Hetzer für die kämpfende Truppe sind, bewies ein anderer Vorfall. Aus einem Bauernhaus fielen plötzlich ein paar Schüsse. Drei Landser umstellten das Haus und kämmen die Ecke aus. Gerade wollen zwei verdächtige Gestalten türmen. Aber unsere Landser sind schneller. Sie nehmen die Männer, zwei Zivilisten in heruntergekommener schmutziger Kleidung, fest. Sie haben, wie sich im Haus herausstellt, einen Minenwerfer und zwei Gewehre bei sich. Außerdem führten sie „Freiheitstücher" mit Propagandaaufschriften mit sich. Nieder mit Hitler! Es lebe Stalin! Wir bringen Euch die Freiheit! Und ähnlicher Unfug. Aus einem Winkel hinterm Stall holen sie noch einen alten Polen mit einem angeschnallten Holzbein heraus. Er hatte die beiden Heckenschützen in sein Haus aufgenommen und sie zum Kampfe ermuntert. Alle drei wandern nach hinten zum Verhör. So sieht die russische Völkerbeglückung in Wirklichkeit aus. Mit roten Propagandafahnen ziehen sie durch die Dörfer, hetzen das Volk auf und schießen feige und hinterrücks auf den Landser, den sie angeblich erretten und befreien wollen. Ähnliche Erlebnisse schildern unsere Soldaten bei allen Truppenteilen. Die hinterhältige Kampfesweise ist überall offensichtlich und bringt unsere Landser, die in Staub und Dreck sich stetig vorwärts kämpfen, in gewaltige Erregung. Der deutsche Soldat ist ein ehrlicher Kämpfer und er schont den Feind, wo er ehrlich kämpft und sich in den Schutz der deutschen Großmut begibt. Hier aber muß jedes Gefühl aufhören. Wir kämpfen gegen den erbittertsten Feind der Menschheit, dem jede Ordnung und Zucht ein Greuel ist. Dieser Feind, das sahen wir schon nach zwei Tagen, muß vernichtet werden, wenn Europa wieder in Frieden und Freiheit leben will.

Kriegsberichter Dr. K. Oberhausen.

# Eine Handgranate brachte drei Sowjetpanzer zur Übergabe

**Wie Ski-Weltmeister Gustl Berauer zum E. K. I. kam**

IPS. . . . ., 1. Juli 1941. (PK.) Vor J . . . biegt in nördlicher Richtung eine Straße ab, die uns zu den Stellungen eines Gebirgsjäger-Regiments führt. Unser Besuch gilt einem Einzelnen, der wegen einer unerhört kühnen Tat mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde. Es ist kein anderer als der bekannte Ski-Weltmeister Gustl Berauer, der diesem Regiment als Feldwebel angehört.

Wir sind noch ein wenig zu früh dran. Posten patrouillieren zwischen den kleinen Zelten umher, bewachen den Schlaf der Kameraden, — die ersten Stunden ruhigen Schlafes nach den heißen Tagen von J . . .

Aber da steckt Gustl Berauer gleichzeitig mit anderen auch schon den Kopf aus dem Zelt. Während wir dann durch Kornfelder zu der Stätte seines tollkühnen Handstreiches gehen, berichtet Gustl Berauer in seiner bescheidenen und zurückhaltenden Art, wie er die drei großen Panzer zur Übergabe zwang.

„Ich war der Führer einer Gruppe", erzählt Gustl Berauer, „und hatte die Aufgabe, mit meinen neun Mann die Straße von S. nach N. zu sichern. An diesem Tag, es ging gegen Abend zu, entwickelte sich durch den unaufhaltsamen Vorstoß unserer Jäger in einer Mulde, unweit der Straße, ein starker Gefechtslärm. Mein Auftrag hieß, festzustellen, was hier vorging. Vorsichtig, Schritt vor Schritt, krochen wir zwischen den Ackerfurchen auf die Mulde zu, vor der wir starkes Motorengeräusch vernahmen. Wir kannten schon dieses Geräusch, es war uns nicht neu: So brummten nur die sowjetrussischen Panzer, die auf höchste Touren gehen. — Am Rande der Mulde angekommen, übersah ich sofort die Lage. Drei sowjetrussische Panzer hatten sich in dem weichen Erdreich festgefahren und versuchten sich durch alle möglichen Manöver zu befreien. Die Besatzungen waren zum Teil ausgestiegen, um von außen her zu helfen. Doch was soll ich noch viel erzählen, — viel zu überlegen gab es da nicht. Handgranaten und Maschinenpistolen, und wir waren mitten drin. Diese Panzer begannen eine wilde Schießerei, die aber nur dadurch kein großes Unheil anrichtete, weil die Panzerkuppeln starr waren. Unangenehm wurde es, als die Kuppel des einen Panzers zu schwenken begann. In diesem heillosen Wirrwarr, den unaufhörlichen Abschüssen, die irgendwo hinten ins Blaue gingen, blieb mir nichts anderes übrig, als auf einen Panzer, die Handgranate in der Faust, aufzuspringen. Ich konnte sie nicht gleich anbringen, ich fand nirgends eine geeignete Öffnung. Der Deckel der Kuppel war zu schwer. Und da steckte ich die abgezogene Handgranate kurz entschlossen in das Rohr, als es nach einem Schuß frei war. Es gab einen Knall, die untere Luke sprang auf und die Besatzung mit pulvergeschwärzten Gesichtern und schlotternden Knien kroch heraus; das bewog dann die Besatzung der beiden anderen Panzer, sich zu ergeben . . ."

Inzwischen haben wir die Mulde erreicht und Gustl Berauer zeigt uns an den Panzern noch einmal, wie er die Handgranate ins Rohr schob. So nebenbei entdeckt er, daß er zur selben Zeit in der Schußrichtung eines eingebauten Maschinengewehrs stand. Kühnheit, Selbstvertrauen und der zähe, unbeugsame Siegeswille leiteten Gustl Berauer zu dieser soldatischen Tat.

Wir dankten Gustl Berauer herzlich für seine Schilderung und sprachen ihm unsere Glückwünsche für das Eiserne Kreuz 1. Klasse aus, das ihm der General schon am nächsten Tage auf dem Schlachtfelde an die Brust geheftet hatte.

Kriegsberichter Hellmut K. Hurich.

# Wiesbadener Nachrichten

## Herz und Rückgrat der Heimat

### Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft

„Glaube ist Kraft. Dem Glauben gepaart ist der fanatische Wille zum Sieg, und damit Glaube und Wille, dessen Träger in der Heimat die deutsche Frau ist, niemals erlahmen, nie schwach oder müde werden, darum schalten wir in unser Alltagsleben solche Feierstunden der Gemeinsamkeit ein, die uns erheben, uns stark machen, das Schicksal des Krieges gemeinsam in stiller Größe auf uns zu nehmen." Mit diesen Gedanken leitete die Kreisabteilungsleiterin für Kultur, Erziehung, Schulung, Frau Mühlhausen, am Dienstag im Paulinenschlößchen den Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks ein. Ihrem Vortrag legte sie das Thema „Weltfeind ohne Maske" zugrunde und zeichnete mit großen, klaren Linien die Entwicklung des Kampfes zwischen Gottanschauung und Weltanschauung, Judentum gegen Nationalsozialismus, Zersetzung gegen Aufbau, der notwendig zu einem Kriege führen mußte, der sich sogar zu einem europäischen Kriege erweitern mußte. Als wir nach dem schmachvollen Versailler Diktat haltlos geworden, innerlich zermürbt auf eine schiefe Bahn gerieten, als jüdische Journalisten es wagen konnten, skrupellos deutsche Ehrbegriffe zu beschmutzen, und ein Ernst Toller schrieb „Das deutsche Ideal des Helden ist das dümmste Ideal der Welt", bäumte sich zwar hier und dort immer wieder Empörung und Entrüstung auf, aber handeln tat nur einer: Adolf Hitler! Und um ihn scharten sich in Bekennermut die „Bürger des heimlichen Deutschen Reiches". Als nach den verschiedenen siegreichen Feldzügen dieses Krieges gegen die verschiedenen Fronten nun der große Entscheidungskampf im Osten angebrochen ist gegen den Bolschewismus, der ganz Europa bedroht, da haben die deutschen Frauen den Führer zutiefst verstanden, denn ihre Kinder, die neue Generation, werden und dürfen die Früchte ernten, die in harter Kriegssaat gesät. Darum müssen die Frauen fest zusammenstehen, sie sind Herz und Rückgrat der Heimat, sie werden Opfer bringen müssen, aber dennoch das Vertrauen nie verlieren zu Adolf Hitler, der gesagt hat: „Heroismus ist nicht nur auf dem Kampfplatz nötig, sondern auch auf dem Boden der Heimat."

Diese großen Gedanken in die Praxis des Alltags zu übertragen, nahm die Leiterin der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, Frau Berna, zum Gegenstand ihrer Ausführungen. Die deutschen Frauen haben die heilige Pflicht, die innere Front zu halten. Was wir den anderen kriegführenden Mächten voraus haben: frühe Planung und früh eingeführte Marktordnung muß noch durch vermehrte Disziplin zur guten Auswirkung gebracht werden. Immer noch mehr Disziplin ist unbedingt erforderlich von der Hausfrau; die Tage in der letzten Zeit, an denen z. B. nicht immer das gerade gewünschte Gemüse vorhanden war, bewiesen es. Wir müssen uns in die Richtlinien der Kriegsernährungswirtschaft einpassen, sie ist ausreichend und gut. Rohkost muß noch weit mehr als bisher gegessen werden, vor allen Dingen keine wichtigen Nährstoffe vernichten (beim Gemüsekochen z. B.). Eine Ausstellung appetitlich hergerichteter, zeitgemäßer Gerichte wie beispielweise Gemüse-Sülze, Kaltschalen, Kuchen ohne Fett, Auflauf von Obstresten, grüne Suppen, Gemüse-Strudel, allerlei Speisen mit Käseverwendung, erhärtete das Gesagte. Daneben kann jede interessierte Hausfrau in den Kochkursen des Deutschen Frauenwerks Anregung und Erweiterung ihrer Kenntnisse finden. Es ist schon so, wie der Führer sagte: Auf Gewohnheitsesser kann keine Rücksicht genommen werden!

Was in den Nähstuben der einzelnen Wiesbadener Ortsgruppen des Deutschen Frauenwerks Hervorragendes geleistet wird in der geschickten und geschmackvollen Herstellung neuer Sachen aus alten, das bewiesen die Auslagen auf den Tischen und das sieht man auch in einer kleinen Ausstellung der Ortsgruppen Nord und Geisberg in einem Schaufenster Taunusstraße 32. Man konnte schlichte, praktische Erstlingswäsche bewundern, Kindergarderobe für die Größeren, und auch einige veränderte, neu hergerichtete Kleidungsstücke für Erwachsene waren da. Es ist gerade heute von allergrößtem Wert, Schneiderkenntnisse in der praktischen Verwendung von Resten oder alten, ausgewachsenen oder teilweise vertragenen Kleidungsstücken zu haben. A. Pl.

### Dienst an der Jugend

**Führerin im RAD.: ein schöner Beruf**

Das deutsche Mädel will im Aufbau unseres Großdeutschen Reiches nicht abseits stehen. Ein Beruf, der vielen jungen Volkgenossinnen, die mit starkem Herzen zur Mitarbeit bereitstehen, ganz erfüllt, ist der der Führerin im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend. Auch hier können wieder verschiedene Laufbahnen eingeschlagen werden, so die der Lagerführerin, der Wirtschaftsgehilfin oder der Verwalterin, alles Aufgabengebiete, die die Arbeitskraft eines ganzen, einsatzbereiten Menschen ausfüllen. Es ist der RAD.-Führerin aber auch die Möglichkeit geboten, sich in einzelnen Sachgebieten besonders einzuarbeiten, so z. B. als Sachbearbeiterin für Unterricht und Feierabend, für hauswirtschaftliche Erziehung, für Leibeserziehung, als Ärztin, Juristin u. a. m. Hier bieten sich vielerlei Möglichkeiten, seine ganze Kraft in einem schönen, verantwortungsvollen Beruf auszufüllen. p.

### Fahrradmarder am Werk!

**Fahrradbesitzer! Helft den Polizeibeamten im Kampf gegen Fahrraddiebe!**

In der letzten Zeit mehren sich die Diebstähle von Fahrrädern in der Innenstadt. Leider wurde durch das Verhalten der Besitzer der Fahrräder den Dieben das Stehlen nur zu oft erleichtert, denn die meisten der gestohlenen Fahrräder waren in leichtsinniger und unverantwortlicher Weise ohne jede Aufsicht oder Sicherung auf der Straße abgestellt. Es ergeht deshalb an alle Fahrradbesitzer die Mahnung, die Räder nicht ohne Aufsicht oder genügende Sicherung stehen zu lassen, dies namentlich auch nicht bei Dunkelheit, weil dadurch der Verkehr gefährdet wird. Erschwert den Dieben ihr unsauberes Handwerk, indem ihr euer Eigentum selbst in genügender Weise schützt!

Bei dieser Gelegenheit ergeht an die Eltern die Bitte, auf die Kinder — besonders die Knaben — die mit fremden Fahrrädern heimkommen oder ein Fahrrad angeblich käuflich erworben haben wollen, zu achten und der Sache nachzugehen. Eltern! Kommt eurer Aufsichtspflicht in jeder Weise nach, damit ihr nicht Gefahr lauft, wegen Vernachlässigung derselben zur Rechenschaft gezogen zu werden. Den Käufern von Fahrrädern diene nochmals die Warnung: „Kauft nicht ohne weiteres ein Fahrrad unter der Hand, sondern vergewissert euch erst, daß es der Verkäufer auch ehrlich erworben hat, damit ihr nicht in den Verdacht der Hehlerei kommt."

An alle Volksgenossen richtet die Kriminalpolizei die Bitte, mitzuhelfen, den Fahrraddieben das Handwerk zu legen. Meldet alle verdächtigen Wahrnehmungen oder Personen der Kriminalpolizei, Friedrichstraße 25, Zimmer 82, oder der nächsten Polizeidienststelle. Die Mitteilungen werden vertraulich behandelt. Schließlich wird noch auf die verschärften Strafbestimmungen nach der VO. gegen Volksschädlinge vom 5. 9. 1939 hingewiesen. Danach erhält derjenige empfindliche Strafen, der unter Ausnutzung der Verdunkelung oder der durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse eine Straftat begeht.

**Mittwoch Verdunkelung von 21.39—5.23 Uhr**

### Wissen Sie schon...?

... daß die Dardanellen (Meeresenge zwischen dem Ägäischen Meer und dem Mamarameer) wie im Weltkrieg, so auch heute wieder in den Brennpunkt des strategischen und politischen Interesses gerückt sind? — Diese, türkisches Gebiet durchschneidende Wasserstraße, im Altertum „Hellespont" genannt, wurde britischerseits (wie könnte es anders sein!) von mehreren Stellen aus „bewacht". Mit der „Garantie von 1939" verschrieb sich Griechenland der englischen Machtpolitik. Vor der Besetzung Kretas durch unsere Truppen bildete die Suda-Bucht an der Nordküste Kretas als englischer Flottenstützpunkt eine Bedrohung der Dardanellen; Cypern soll, obwohl ziemlich abseits gelegen, gleichzeitig die Dardanellen und den Suezkanal kontrollieren. (Zeichnung: Deike-M.)

— **Wir gedenken am 2. Juli:** des 936 zu Memleben gestorbenen Königs Heinrich I., des Gründers des Ersten Reiches, geboren 876. 919 in Fritzlar zum deutschen König gewählt, einte er das Reich, schlug die Ungarn und gründete die Nordmark, sowie die Marken Schleswig und Meißen. — 1714 wurde in Erasbach (Oberpfalz) Christoph Willibald Ritter v. Gluck als Sohn eines Försters geboren, gestorben 1787 in Wien. Als ein Überwinder des musikalischen Rokokos schuf er das Drama in Musik mit reiner Front, erstehend über klassisch-klaren Grundlinien. — 1724 wurde in Quedlinburg Friedrich Gottlieb Klopstock geboren, gestorben 1803 zu Hamburg. Kaum ein Dichter ist von seiner Zeit mit solcher lebendigen Teilnahme begleitet und gefeiert worden wie er; sein Hauptwerk war das Versepos „Der Messias". Eine Straße im Südviertel unserer Stadt trägt seinen Namen. — 1778 starb in Ermenonville Jean Jacques Rousseau, geboren 1712 zu Genf. In der Literatur hat Rousseau die Romantik, in der Politik die französische Revolution vorbereitet. — 1843 starb in Paris der Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann, geboren 1775 zu Meißen. Hahnemann war ein begabter gedankenreicher Arzt, der vor allem für die Schwächen der Medizin seiner Zeit ein scharfes Auge hatte. — 1877 wurde in Calw als Sohn eines Deutschbalten und einer Schwäbin Hermann Hesse geboren. Seine Gedichte gehören zu den erschütterndsten dichterischen Selbstbekenntnissen, die wir besitzen; aber sie sind Selbstgespräch, selten hat er einmal den Ton des Volksliedes getroffen, der durch die ganze schwäbische Lieddichtung schwingt.

— **Die Sonnenflecken im Juni.** Nach den Beobachtungen der Wiesbadener Sternwarte an 22 Tagen des verflossenen Juni ist die Sonnenfleckentätigkeit gegenüber dem Vormonat wieder gestiegen. Die Maßzahl erreichte den Wert von 56 gegenüber 27 im Mai. Das Maximum trat dabei am 9. ein, an dem 7 Gruppen mit 61 Einzelflecken gemessen werden konnten. Das Minimum war zu bemerken am 17. mit zwei Gruppen und 4 Einzelflecken. Die größte Zahl von Flecken in einer Gruppe betrug 37. Halten sich die Eruptionszentren in der jetzigen Verteilung auf der Sonnenoberfläche, so ist für die erste Hälfte des Juli mit einem weiteren Maximum zu rechnen.

— **Die Zulassung der Masseure zu den Krankenkassen** ist jetzt reichseinheitlich erfolgt. Sie müssen sich mindestens in Abständen von drei Jahren an Fortbildungslehrgängen beteiligen. Ferner sind Richtlinien für die Praxiseinrichtungen der Masseure geschaffen worden. Der Masseurberuf gehört zu den wichtigsten und in ihrer Bedeutung ständig wachsenden Hilfsberufen des Arztes und hat namentlich im Kriege für die Verwundetenbehandlung bedeutungsvolle Aufgaben zu erfüllen.

— **Zulassungskarten für Schnellzüge.** Um eine Überfüllung zu vermeiden, kann vom 5. bis 8. und vom 17. bis 20. Juli ein Teil der Schnellzüge von Frankfurt a. M. und Offenbach aus nur mit besonderen Zulassungskarten benutzt werden. Die Zulassungskarten können ebenso wie die Fahrkarten bereits vier Tage vor dem Reiseantritt gelöst werden.

— **Aus dem alten Wiesbaden.** Vor 75 Jahren, am Tag der Schlacht bei Königgrätz, findet sich im „Wiesbadener Tagblatt" vom 3. Juli 1866 folgende Anzeige: „Soeben erschien und traf in der L. Schellenbergschen Hof-Buchhandlung, Langgasse 27, ein: Karte des Central-Kriegsschauplatzes von Ost- und West-Deutschland, von Wien bis Berlin und von der französischen bis zur polnischen Grenze mit Hervorhebung der militärisch-wichtigen Punkte und mit Angabe aller Schlachtorte des 18. und 19. Jahrhunderts. Politische Abgrenzungen in sauberem Buntdrucke. Preis 36 kr. Obige Karte ist speciell für Kriegszwecke in der geographischen Anstalt von Ludwig Ravenstein in Frankfurt a. M. angefertigt worden."

— **Unfälle.** In der Neugasse zog sich ein Knabe durch Sturz aufs Pflaster, so erhebliche Knieverletzungen zu, daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. — In der Mainzer Straße fiel ein Radfahrer beim Ausweichen zu Boden und erlitt eine Gehirnerschütterung sowie Hautpressungen, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

— **Wiesbadener Gemüse- und Obstmarktbericht** vom 1. Juli. Anfuhr und Angebot mäßig, Nachfrage stark, Verkauf gut. Die Großmarktpreise (in Klammern die Kleinmarktpreise): Frühweißkohl (½ kg) 11 (15), Frühwirsing 10 (14), Spinat 10 (14), Grüne Erbsen mit Schale 30,5 (42), Spargel I. 49,5 (65), II. 44,1 (57), III. 38,7 (49), IV. 20,3 (26), Treibtomaten 33—66 (46—90), Rhabarber 6 (8), Treibgurken 29,7 (40), Kartoffeln (50 kg) 405 (5 kg 40), Kopfsalat (Stück 6—10 (8—14), Blumenkohl 9—39,6 (12—55), Rettich 10—11 (14—15), Kohlrabi 6—9 (9—12), Treibkarotten (Bund) 13 (18), Rettich 11 (15), Radieschen 6 (8), Suppengrün 10 (14), Schnittlauch 6 (8), Stachelbeeren, grüne (½ kg) 18 (24), Erdbeeren I. 37—43 (48—56), II. 30—33 (39 bis 40), III. 22—29 (29—39), Süßkirchen 31,5 (40) Pf.

### Wiesbaden-Biebrich

**Der Straßenbahnverkehr.** Nach dem der Hauptversammlung der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft AG. vorgelegten Geschäftsbericht für 1940 wurden bei den Wiesbadener

### Rossini und „Der Barbier von Sevilla"

Morgen Donnerstag gibt das Deutsche Theater Rossinis Oper „Der Barbier von Sevilla". Wir bringen aus diesem Anlaß einige Züge aus Leben und Werk des „Schwans von Pesaro". Die Schriftleitung.

Es ist heiß. Pesaro, die weiße Stadt, die ihre Füße im blauen Meer badet, hält Mittagsschlaf. Die mächtigen Säulen des alten Palazzo strahlen glühendes Licht in die ausgestorbene Gasse.

Aber drinnen herrscht eine wundervolle Kühle. Im Schlafzimmer der schönen Olympia Porticari sind die Rolläden heruntergelassen. Die nicht mehr ganz junge Witwe ruht auf einem mit Gold beschlagenen Mahagonisofa. Die beringte Frauenhand spielt in den schwarzen Locken eines jungen Mannes, der vor ihr auf dem Boden kniet.

Plötzlich reißt er sich hoch. Er ist fast noch ein Kind. Tränen stehen in seinen Augen.

„Nein, nein, ich gehe nicht mehr zum Pater Mattei! — Kontrapunkt und immer wieder Kontrapunkt! Diese gräßliche fromme Musik! Verzeihen Sie, Contessa, Sie haben mir die Mittel zum Studium verschafft. Aber ich halte es nicht mehr aus bei dem ewigen Halleluja. Mein Vater spielte das Horn, ich selbst saß neben ihm im Orchester, während meine Mutter droben an der Rampe Mozart sang. So zogen wir mit unserer Wandertruppe durch ganz Italien. Ich bin fürs Theater geboren und für nichts anderes auf der Welt."

Olympias Züge leuchten wie ein sonniger Herbsttag. Sie erhebt sich, legt ihren weichen, schon etwas zu rundlich gewordenen Arm auf seine Schulter. „Du hast Recht, Gioachino. Schreib eine Oper!"

Sie setzt sich an den Schreibtisch, faltet ein Papier und drückt ihm das Siegel mit der gräflichen Krone auf. „Hier, tesoro mio, hast du ein Empfehlungsschreiben an den Direktor des Teatro Fenice in Venedig. Hol dir Geld auf der Bank soviel du willst."

Sie drückt ihm einen vollen, feuchten Kuß auf die Lippen, daß er bis unter die Haarwurzeln errötet. Sie lacht laut. „Tu nicht, als ob du ein Bambino wärest. Das war ein Vorschuß auf die Seligkeit. Wenn du als Triumphator zurückkehrst, zahle ich dir den Rest aus. Und nun marsch ins Bett! Deine Post geht morgen um sechs Uhr ab, maestro Rossini!"

Der junge Rossini ist in der Lagunenstadt. Er atmet den Duft der Kanäle, Paläste stehen um ihn wie orientalische Märchenschlösser. Abends überzieht sich der Himmel mit dem dunklen Gold der Mosaiken von San Marco. Nachts schaut Rossini zu den Sternen und denkt, während Serenaden in der Luft schweben, an Olympia. Er beginnt mit der Arbeit.

Er schreibt in seinem Hotelzimmer. Er schreibt im Kaffeehaus mitten im Trubel der Gäste, im Restaurant, während der Kellner die Rechnung addiert. Er schreibt im Ballsaal, wenn schöne Masken ihn links und rechts unter die Arme nehmen wollen, schreibt auf die marmorne Tischplatte, auf Zeitungspapier, auf jeden Fetzen, der ihm in die Finger gerät. Nach einer Woche ist die Oper fertig. Sie heißt „L'Inganno" (der Betrug). Eine richtige Opera buffa, wie sie einst Pergolese schrieb, Paisiello oder Cimarosa.

Der Erfolg der Aufführung ist ungeheuer. Ganz Venedig trällert die leichten Melodien. Die Frauen beten Rossini an. Er wird der Schrecken der Ehemänner. Rivalinnen, die sich in die Haare geraten, versöhnt er, indem er ihnen mit schöner Tenorstimme seine neueste Arie vorsingt. Dann kommt seine opera seria heraus, der Tankred, nach einem Trauerspiel Voltaires. Held und Kreuzfahrer wird durch eine Sopranistin in Hosen und mit aufgemaltem schwarzem Schnurrbart dargestellt. Bei der Generalprobe gibt es eine furchtbare Szene, die Malanote, die Koloratursängerin, weigert sich, ihre große Nummer zu singen. Sie liegt ihr zu hoch, wie sie dem Direktor erklärt, aber dem Maestro zischt sie ins Ohr: „Ich werde singen, wenn du mir deine Geliebte, die Marchesa opferst. Ich habe deinetwegen den Prinzen Lucien Bonaparte aufgegeben!" Sie ist so eifersüchtig wie zehn Frauen zusammen. Rossini schreibt in vier Minuten — mehr Zeit hat er nicht, weil ihm aus der Küche der Duft des „Risotto" in die Nase steigt — eine neue Arie, die berühmte „di tanti palpiti", die den Erfolg des Werkes bestimmt. Die Malanote singt, und die Marchesa behält Rossini dazu.

In Venedig tobt der Karneval. Von den mit Blumengewinden geschmückten Booten auf dem Canal grande erklingen die Weisen Rossinis. Man spielt sie auf der Gitarre und der Mandoline. Die Gondolieri begleiten ihre Ruderschläge mit dem „tanti palpiti". Die kleinen Näherinnen trällern die Melodien, wenn sie sich die Rose ins Haar stecken und die Larve aufs Näschen setzen. Erscheint Rossini auf der Riva, so werden Blumen auf seinen Weg gestreut.

Er errötet nicht mehr, wenn ihn die Frauen küssen. Die arme Contessa wartet in Pesaro vergebens auf ihren Schützling.

Zur selben Zeit sitzt ein dicker, mit aufdringlicher Eleganz gekleideter Herr in Neapel im Kaffeehaus. Er studiert die Zeitungen. Erst die Börsenberichte, dann die Theaterkritiken. Die brennende Zigarre hängt ihm schlaff aus dem linken Mundwinkel. Plötzlich richtet sie sich steil auf und entläßt boshaft ein paar dicke, blaue Wolken.

„Corpo di bacco! Rossini und kein Ende!" Der Bursche ist reif fürs Geschäft.

Der dicke Herr ist Barbaja. Als Kellner fing er in Mailand an. Dann gründete er mit den ersparten Trinkgeldern eine Spielhölle. Die Gewinner unter seinen Gästen schickt er in einer eleganten Equipage heim, um sie am nächsten Tag auf die gleiche noble Art wieder abzuholen. Die Verlierer müssen zu Fuß nach Hause gehen. Er kalkuliert: die Gewinner hole ich zurück und nehme ihnen den ganzen Verdienst prompt wieder ab, die anderen kommen von selbst, sobald sie einen roten Heller in der Tasche haben.

Aber Barbaja ist gleichzeitig auch allmächtiger Theaterdirektor. Faules Geschäft die letzten Jahre. Rossini muß helfen. Barbaja bestellt Papier und Feder, tut einen energischen Schluck aus der Mokkatasse und schreibt: „Amico Rossini, übernehmen Sie die Leitung meiner beiden Theater! Schreiben Sie jedes Jahr drei Opern! Hälfte der Einnahme garantiert. Dazu monatlich 800 Goldfranken. Va bene?"

Rossini kommt und sprudelt Ketten von Koloraturen aufs Notenpapier. Er schreibt die diebische Elster, den Othello und den Grafen Ory. Er schreibt den Mahomet, die Semiramis. Seine Arien, zu einem funkelnden Band aneinander gereiht, würden der Entfernung von Mailand nach Rom entsprechen. Er ist genötigt, sich selbst zu bestehlen, älteste Einfälle zu einer frischen Pastete zusammenzubacken.

Da erscheint sein „Barbier von Sevilla" in Rom. Die Aufführung steht unter einem Unstern. Bei dem Ständchen platzen dem Grafen Almaviva sämtliche Saiten. Basilio stolpert und fällt der ganzen Länge nach hin. Beim Finale gibt eine Katze, die sich auf die Bühne verlaufen hat, eine Sondervorstellung. In das Lachen des Publikums mischt sich Pfeifen und Zischen. Paisiello, der bereits einen „Barbier" schrieb, hat seine Truppen mobil gemacht. Aber schon die nächste Aufführung verwandelt die Niederlage in einen Triumph. Jetzt bedeutet es für Rossini eine Kleinigkeit, dem Barbaja seine Freundin, die spanische schöne Sängerin Isabella Colbrandt auszuspannen und zu heiraten.

Aber sein letzter Ehrgeiz ist noch nicht erfüllt. Es gilt, Paris zu erobern, den neuen Mittelpunkt alles musikalischen Lebens. Rossini schreibt den „Wilhelm Tell" mit einer brillanten Ouvertüre und schönen Melodien auf einen schauderhaften Text. Paris jubelt. Schiller dreht sich ein paar Mal im Grabe herum.

Rossini ist am Ziel. Es fehlt nur noch, daß er sich von der schönen Isabella trennt, um in Frieden seine Tage zu beschließen. Er wird bequem. Im Bett schreibt er seine Partituren. So faul ist er geworden, daß, wenn ihm ein mit frischen Noten bedecktes Blatt auf den Boden fällt, er lieber eine neue Melodie schreibt, als daß er sich bückt, um das andere aufzuheben.

Dann schreibt er gar nichts mehr. Das Erröten hat er verlernt. Denn Frauenlippen beunruhigen ihn nicht mehr. Was ihn beunruhigt, ist der Spiegel, worin er sein schwellendes, bürgerliches Bäuchlein überprüft. Sein Trost sind gute Weine und eine Küche, die die Raffinements Frankreichs und Italiens verbindet. Rossini wird zum Künstler der Speisekarte. Er erfindet immer neue Pasteten. Makkaroni werden für ihn zu einer Wissenschaft. Man kann ihn nicht betrügen. Mit Kennerblick stellt er beim Einkauf fest, ob sie aus Neapel, aus Bologna, aus Genua stammen. Seine Phantasie gleicht einem Stilleben aus Hors d'oeuvre, Beefsteak à la Chateaubriand, Austern, Hummern, Artischoken und genial erfundenen Omelettes.

War das einmal ein Künstler der Töne? Einmal wird er gefragt: „Haben Sie jemals in Ihrem Leben geweint?" „O ja", zweimal hat er geweint. Das erstemal, als er Paganini spielen hörte. Das zweitemal, als ein Kellner einen mit Trüffeln gefüllten Truthahn in den Comer See fallen ließ.

So verstummte der „Schwan von Pesaro".

Dr. Wolfram Waldschmidt.

# Kameradschaft am Rhein

## Eine frohe Rheinfahrt mit Wiesbadener Verwundeten

Es ist eine schöne Pflicht der Heimat, sich betreuend unserer Soldaten anzunehmen. In ganz besonderem Maße gilt die Liebe und Sorge den Männern, die im Kampf körperliche Schäden erlitten und nun in unseren Lazaretten Heilung und Erholung suchen. Ärzte und Pflegepersonal sorgen in vorbildlicher Pflichterfüllung dafür, daß die geschlagenen Wunden schnell und gut ausgeheilt werden. Darüber hinaus leisten die Männer und Frauen der Partei ihre immer mit großer Dankbarkeit anerkannte Betreuungsarbeit. Weiter sind aber auch Kreisleitung und Stadtverwaltung bemüht, den verwundeten und kranken Kameraden ab und zu einige Stunden froher Entspannung zu bereiten. Was kann in unserer schönen Heimat den Verwundeten größere Freude bereiten als eine Fahrt auf dem deutschen Strom? Um ihn ist auch die Wehrmacht des Großdeutschen Reiches vor mehr als Jahresfrist zum Kampf angetreten: daß der Rhein immer

**Die Männer der Partei führten die verwundeten Kameraden durch das schöne Rüdesheim**

deutsch bleibe, haben deutsche Männer ihr Blut gegeben. An Bord der „Ostmark" machten viele der rund 100 verwundeten Gäste von Kreisleitung und Stadtverwaltung am gestrigen Dienstag Bekanntschaft mit dem Strom, andere feierten frohes Wiedersehen. Auf der Fahrt spielten die Männer unseres Kreismusikzuges all die schönen Rhein- und Weinlieder, die zum fröhlichen Rundgesang anregen und ebenso zu einem Dampferausflug gehören wie der funkelnde Wein im Glas und frohes, unbeschwertes Lachen.

Rüdesheim war das Ziel der Fahrt und hier im „Felsenkeller" war den willkommenen Gästen eine reichbeschickte Kaffeetafel gedeckt. Ortsgruppenleiter Franke entbot ein herzliches Willkommen und die Frauen und Mädchen des Rheingau-Kreises hatten keine Mühe gescheut, den Kameraden eine gastfreie Bewirtung zuteil werden zu lassen. Im Laufe des Nachmittags war auch der Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Brück, nach Rüdesheim gekommen, von den Soldaten herzlich begrüßt. Er und seine Mitarbeiter sind immer bemüht, den Verwundeten eine liebevolle Betreuung angedeihen zu lassen. Zur künstlerischen Unterhaltung waren neben den bereits erwähnten, fleißig spielenden Musikern der Kreiskapelle auch beliebte Künstler des Deutschen Theaters erschienen, die wie immer mit vollem Herzen dabei sind, wenn es gilt, die Soldaten zu erfreuen. Unsere Solotänzerin Liesel Schanz wurde für ihre „Puppengroteske" und ihren zackigen „Radetzkymarsch", den sie im Verlauf des Abends noch einmal wiederholen mußte, mit jubelndem Beifall überschüttet. Aufmerksam lauschten die Gäste den stimmfreudig gespendeten Gesängen von Fritz Stovem, Heinrich Müller und Adolf Silbereisen. Das vorzügliche Quintett des Deutschen Theaters, die Herren Herborn, Seiler, Müller, Silbereisen und Menz, gab wieder schöne Proben seiner schon oft anerkannten Sangeskunst. Die Pgn. Kauffmann und Weinsheimer waren den Solisten anschmiegsame Begleiter. Für die nötige Stimmung sorgten Joe Eibinger und eine „organisierte" Drehorgel, die musikalischen Begabungen auch unter den Gästen zur Betätigung diente und auch auf dem Marsch durch Rüdesheim ihre aufrüttelnden Rhythmen ertönen ließ.

Nach frohen Stunden der Kameradschaft und abwechslungsreicher Unterhaltung brachte die „Vaterland" die Kameraden wieder zurück in unsere Heimatstadt. Dankbar war der Abschied vom gastlichen Rüdesheim und als sie am Biebricher Rheinufer den Omnibus bestiegen, galt der feste Händedruck zum Abschied all den Männern, die den schönen Gedanken der Kameradschaft zwischen Heimat und Front stets zu fördern bereit sind. W. P.

**Liebevoll waren Frauen und Mädchen um das Wohl ihrer Gäste bemüht** (2 Photos Tagblatt.)

Straßenbahnen, Linien 6 und 9, im Berichtsjahr 25,3% mehr Personen befördert als im Vorjahre (bei den im Besitz der Gesellschaft befindlichen Essener Straßenbahnen 17,5 % und bei ihren Nebenbahnen 20,1% mehr). Dementsprechend erhöhten sich bei den Wiesbadener Straßenbahnen die Betriebseinnahmen um 36%, die Betriebsausgaben um 27,6%. Die für Rechnung der Stadt Wiesbaden betriebene Linie 8 (Hauptpost—Rheinufer) ist in vorstehenden Angaben nicht eingerechnet. Die Bewältigung des erheblich gestiegenen Verkehrs war zum Teil durch freiwilligen Verzicht der Gefolgschaft auf freie Tage möglich. Schaffnerinnen standen im Dienst der Gesellschaft am 31. Dezember 447, davon bei den Wiesbadener Straßenbahnen 29, deren Zahl sich bis zum 1. Juli auf 38 erhöht hat. Für die zum Heeresdienst einberufenen Gefolgschaftsmitglieder werden von der Verwaltung Zuschüsse zur staatlichen Familienunterstützung bezahlt. Die Feldgrauen werden regelmäßig mit Feldpostpäckchen bedacht. Der anfangs 1939 begonnene Neubau des Erholungsheims in Eckenhagen wurde im Juli 1940 eingeweiht. Seitdem konnten laufend erholungsbedürftige Gefolgschaftsmitglieder ihren Urlaub in dem neuen Heim verbringen. Die Hauptversammlung beschloß gemäß dem Vorschlag des Vorstands und Aufsichtsrats eine 5%ige Dividende zu verteilen.

**Aus dem alten Biebrich.** Vor 50 Jahren brachte das „Wiesbadener Tagblatt" unter dem 27. Juni 1890 folgende Notiz: „Dem Vernehmen der Biebrich-Mosbacher Tagespost zufolge ist die hiesige Gasfabrik, deren Hauptactionär bekanntlich Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Luxemburg ist, in den Besitz des Herrn Civil-Ingenieur F. Troßener zu Wiesbaden, welcher in sämmtlichen Orten des Rheingaues von Schierstein bis Geisenheim die Gasbeleuchtung eingeführt, übergegangen. ... Für unsere Stadtgemeinde bringt dieser Besitzwechsel jedenfalls keinen Vortheil; vielleicht wäre eine Erwerbung der Gasfabrik seitens der Stadt unter günstigen Bedingungen zu ermöglichen gewesen."

# Aus Gau und Provinz

## Ein vierfacher Brandstifter

= **Frankfurt a. M.**, 2. Juli. Das Sondergericht verurteilte den 18jährigen Helmuth Oche aus Schwanheim wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Verbrechens gegen § 3 der Volksschädlingsverordnung zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Das Gericht ordnete die Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- und Pflegeanstalt an. Die Tat liegt ungewöhnlich durch die Persönlichkeit des Angeklagten, die Motive und die Häufung der Brandlegungen. Der Angeklagte hat in zwei Nächten hintereinander je zwei Brände angelegt. Als er am 12. Mai d. J. nachts aus einer Wirtschaft in Schwanheim kam und auf dem Nachhauseweg ein Streichholz anzündete, brachte ihn das auf den Gedanken, unterwegs einen Hasenstall anzuzünden. Der Täter war nach der Brandlegung nach Hause geeilt. Als er auf der Straße rufen hörte, es brenne, eilte er zur Brandstelle und half löschen. Zu Hause kam ihm dann plötzlich der Gedanke, eine neue Brandstiftung zu begehen. Etwa hundert Meter von seinem Elternhaus entfernt, fand er ein günstiges Objekt. Es war ein Zimmerplatz mit Maschinenhaus, das er anzündete. Wieder begab er sich nach Hause und ging, als ihm sein Vater zurief, es brenne, zu dem Eigentümer des Zimmerplatzes und weckte ihn. Am nächsten Abend steckte er in Höchst Papier vor einer Kiste mit Altmaterial an. Die Flammen schlugen an dem Haus bis zur Dachrinne hinauf, doch konnte das Feuer schnell gelöscht werden. Der Täter war inzwischen nach einer Garage in der Nähe gegangen und hatte einen Gummischlauch und eine Decke in Brand gesetzt. Er klingelte dann den Eigentümer der Garage heraus, tat so, als sei er zu dem Feuer hinzugekommen und beteiligte sich am Löschwerk. Der Angeklagte ist ein wertloser asozialer Mensch, der sich vor der Arbeit drückte und wiederholt Diebstähle begangen hat. In der Urteilsbegründung wurde u. a. darauf hingewiesen, daß er nach ärztlichem Gutachten vermindert zurechnungsfähig und leicht schwachsinnig ist. Einen Brandstiftungstrieb besaß der Angeklagte nicht, aber zweifellos hatte er die Einsicht in das Unrechte seines Tuns gehabt. Das Gericht verneinte die Frage, ob der Angeklagte als Gewohnheitsverbrecher anzusehen sei, weil bei seiner Jugend nicht festzustellen sei, ob er schon einen eingewurzelten Hang zu Verbrechen habe. Das Das Gericht sah deshalb von der Verhängung der Todesstrafe ab.

= **Frankfurt a. M.**, 30. Juni. Ein eigenartiger Prozeß wurde vor einem Frankfurter Gericht verhandelt. Angeklagt war der 31jährige Steuermann eines Rennvierers eines Frankfurter Rudervereins, dem vorgeworfen wurde, er habe bei einem Zusammenstoß auf dem Main mit einem Privatboot, dessen Insassen ins Wasser gefallen waren, keine Hilfe geleistet. Das Gericht sprach den Steuermann frei und zwar aus erwiesener Unschuld, da er nach Lage der Dinge alles getan habe, was möglich gewesen sei. Vor allem habe er sich, ehe er mit dem Rennboot die Unglücksstelle verließ, davon überzeugt, daß den ins Wasser Gefallenen ausreichende Hilfe gebracht wurde, die er selbst nur unter Gefährdung weiterer Boote hätte leisten können, wenn sie mit dem leichten, schmalen und schwer wendigen Boot überhaupt möglich gewesen wäre. Die Anzeige, die von Zuschauern vom Ufer erfolgte, die die Situation nicht überblicken konnten, sei grundlos gewesen. Die Kosten des Prozesses trägt die Staatskasse.

= **Kassel**, 30. Juni. Eine Mutter hatte ihr 14 Monate altes Kind in das Bett gelegt. Als sie nach einiger Zeit nach dem Kinde sah, mußte sie feststellen, daß das Kind unter der Decke lag und erstickt war. Das Kind hatte selbst die Decke vom Fußende des Bettchens herangeholt und sich über den Kopf gezogen, wodurch es den Erstickungstod fand.

= **Bingerbrück**, 30. Juni. Zwei Jugendliche aus Ockenheim, die des Schwimmens nicht ganz kundig waren, badeten in der Nahe. In der Mitte des Flusses versagten ihnen plötzlich die Kräfte. Der HJ.-Führer Adolf Müller aus Münster-Sarmsheim sah die Gefahr, in der die beiden schwebten, sprang ins Wasser und rettete den einen unter eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode des Ertrinkens. Der andere Jugendliche versank im Wasser und ertrank.

= **Saarbrücken**, 30. Juni. In Schweiler geriet der Landwirt Schneider beim Suchen eines Fehlers in der elektrischen Leitung mit dem Starkstrom in Berührung und war sofort tot. Der Sohn des Verunglückten, der seinen Vater vom Stromkreis lösen wollte, erlitt schwere Brandwunden und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

# Wirtschaftsteil

**Berliner Börse** vom 2. Juli. Bei festem Grundton blieben die Kurssteigerungen verhältnismäßig gering, da sich auf der in letzter Zeit erhöhten Kursbasis etwas mehr Verkaufsneigung geltend machte. Hoesch, Schles. Gas, Rheag, Feldmühle, AG. für Verkehr und Gesfürel gewannen je 2, EW. Schlesien 3%. Akku büßten 2½% ein.

**Frankfurter Börse** vom 2. Juli. Spezialwerte werden weiter beachtet. Felten zirka 5, Bergen 4½, Gesfürel 3½% fester. Daneben gewannen Westd. Kaufhof, Farben, Heidelberger Cement und Goldschmidt 2 bis 2½%. Mannesmann bis 4% höher. Auch Reichsbankanteile nochmals 2½% fester. Schramm-Lack wurden mit 280 (271) taxiert. — Renten freundlich und wenig verändert. Im Freiverkehr Dingler 2% fester. Tagesgeld: 1¾%.

**Notierungen vom 1. Juli.** Berlin: Reichsaltbesitz 161½, Gemeindeumschuldung 102⅞. — Vgt. Stahlwerke 161⅞, Farben 219, Reichsbankanteile 134. — Frankfurt: AEG. 180½, Farben 218—219⅞. Reichsbank 134. — Am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz 161½, Steuergutscheine I 102⅞. — Im Freiverkehr: Katz und Klumpp 166—167.

# Sport und Spiel

Gute Durchschnittsleistungen gab es bei den Südwest-Leichtathletikmeisterschaften in Frankfurt/Main. Erfolgreichster Verein war der SC. Frankfurt 1880 mit sieben Meisterschaften. Schöne Erfolge errangen weiterhin u. a. Eintracht Frankfurt, Post Saarbrücken und die Darmstädter Vereine.

Walter Bäumer, der zuletzt der Mercedes-Benz-Mannschaft als Rennfahrer angehörte, ist in seiner Heimatstadt Bünde (Westfalen) bei einem Automobilunfall tödlich verletzt worden. NSKK.-Sturmführer Bäumer trat sportlich insbesondere als Rennfahrer in den mittleren Wagenklasse hervor, wo er fast hundert Siege herausfuhr.

Einen knappen Favoritensieg gab es im „Großen Deutschland-Preis" der Dreijährigen (100 000 RM) auf der Rennbahn in Hamburg-Horn. Der Schlenderhaner Magnat (G. Streit) siegte mit einer Kopflänge vor Orator und Nuvolari. Stall, Jockey und Trainer feierten damit den vierten Sieg in ununterbrochener Folge in Deutschlands wertvollstem Vollblutrennen.

Deutscher Handballmeister wurde in Kassel der Polizei-SV. Hamburg, der das Endspiel gegen den MSV. Hindenburg Minden mit 9:7 (5:4) Toren siegreich gestalten konnte.

Anni Kapell vor Jopie Waalberg — das war auch das Ergebnis beim erneuten Zusammentreffen über 200-m-Brust am Sonntag in M.-Gladbach. Die Zeiten lauteten 3:01,9 und 3:10 — also ein sehr klarer Sieg der deutschen Weltrekordlerin.

Das Jugend-Tennistreffen zwischen der Hitler-Jugend und der GIL. in Bari endete mit einem 6:0-Sieg der italienischen Jungen, die alle vier Einzel- und zwei Doppelspiele gewannen.

Das „Blaue Band von Böhmen und Mähren" (135 000 Kronen), das wertvollste Zuchtrennen des Protektorats, wurde auf der Prager Rennbahn von Pilot (St. Takács) vor dem aus Berlin entsandten Pfiffikus (P. Ludwig) gewonnen. Der Graditzer Volturno blieb unplaziert.

# Die gute Anekdote

## „Auf mich haben schon Bessere geschimpft"

Es war in Nikolsburg, 1866, kurz vor dem Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen. Die einrückenden Preußen wurden nicht gerade liebenswürdig empfangen, und wüste Schimpfworte verrieten die Stimmung der Einwohner. Dabei tat sich ein Jude besonders hervor, bis es endlich ein paar preußischen Soldaten doch zu viel wurde. Sie nahmen den frechen Burschen, der im Vertrauen auf die große Zahl der Zivilisten eine seiner Rasse sonst nicht eigentümliche Courage zur Schau trug, beim Kragen und massierten ihm die Rückseite mit kräftigen Hieben. Die Zivilisten nahmen darauf eine drohende Haltung an und machten Miene, den verwalkten Hebräer in Schutz zu nehmen. Hinzukommende preußische Soldaten stellten zwar das Übergewicht des Militärs wieder her, aber es drohte doch ein regelrechter Kampf auszubrechen. In diesem Augenblick tauchte die Hünengestalt Bismarcks in Landwehr-Majorsuniform auf, von den Soldaten als Vorgesetzter gegrüßt aber nicht erkannt. Auf Bismarcks Frage, was es hier gäbe, antwortete ein Soldat: „Der Jude hier hat auf die preußischen Soldaten geschimpft." „Wo werd' ich schimpfen auf die preißische Soldaten und Offiziere", schrie der Hebräer, „ich hab nur auf Bismarck geschimpft." Schallendes Gelächter aus der Begleitung Bismarcks machte den überschlauen Juden stutzig, doch Bismarck wandte sich zu den Soldaten: „Laßt den Kerl laufen! Auf mich haben schon Bessere geschimpft." —D.


**Versteigerung**

Freitag, den 4. Juli 1941, um 11 Uhr versteigere ich **Riehlstraße 20** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
1. **im Wege des Pfandverkaufs:** 1 Herr.-Wintermantel, 1 Herren-Anzug, 1 Paar Schuhe u. a. m.
2. **zwangsweise:** 1 fast neue Schnellwaage (Schafferer), **1 modernes elegantes Herrenzimmer und 1 Speisezimmer** (modern), **1 großer Teppich.**
Versteigerung bestimmt.
**Hupe,** Obergerichtsvollzieher.

**An- und Verkauf** v. gebr. Möbeln, Gelegenheitskäufe Gr. Ausstellungslokal **Wilh. Klapper** Moritzstraße 3 · Taunusstraße 40 **Telefon 28459**

**Rhein. Elektrizitäts-Gesellschaft** Elektr. Anlagen Telefon **27441**
Helenenstr. 26 · Reparaturen · Änderungen · Erweiterungen

● Werde Mitglied der NSV. ●

**heRa-Fliegenlack**
zur Massenvertilgung von Fliegen, Ameisen, Schwaben und Wespen. Kein Leimfliegenfänger — kein Stäubungsmittel — geruch- und farblos — einfachste und hygienischste Anwendung liefert durch Apotheken, Drogerien
Chemische Fabrik Wiesbaden
Wiesbaden-Dotzheim

**Das Bartrio „Adameczyk"**
gastiert in den
**Rhein. Weinstuben**
Bis 2 Uhr großer Barbetrieb

**Bettfedern-Reinigung**
mit moderner Reinigungsmaschine
**Federn Deckbetten Kissen**
Betten-Werner
Wiesbaden, Kirchgasse 29, / Ecke Friedrichstraße / Telefon 27939

Ab 1. Juli befindet sich mein
**Salon für Schönheitspflege Wilhelmstr. 38**
Eingang durch Parfümerie Riedl & Co.
**Institut für Schönheitspflege**
**Inh. L. v. Köppen**
Diplom des Institut de Beauté Cédib Paris-Berlin und Deutsche Kräuterkosmetik

**Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen · Kreis Wiesbaden**
**Dampferfahrt nach Lorch a. Rh.**
Donnerstag, den 10. Juli 1941
Abfahrt Biebrich . 10.52 Uhr
Ankunft „ . 19.55 Uhr
Preis: RM 1.90. — Kartenbestellungen nächsten Freitag und Dienstag von 10—12.30 Uhr in der Geschäftsstelle Luisenstr 43, I. Der Vorsitzer

Hühneraugen
Hornhaut, eingew. Nägel werden ohne Messer nach d. neuen Sup.-Methode von geprüft. Spezialisten entfernt. Separate Kabine. Mäß. Preise.
Müller u. Co.
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
WIESBADEN · ELLENBOGENGASSE 10

# WERKMEISTER BERTHOLD KRAMP

*Roman von RICHARD HOEPNER*

22. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Der riesige Werksaal der Stellmacherei lag in feierabendlicher Verlassenheit, nur der Leerlauf der Abrichtemaschine rollte hart und metallen klickend gegen die Wände.

Alfred Pätzold wischte mit einer leichten Handbewegung die Späne von der blanken Metallplatte vor dem blitzenden Einschnitt. Dann trat er dicht unter die Pendellampe und maß die Stärke der Hartholzleiste in seiner Hand. Knapp 2 Millimeter müßten noch herunter, stellte er fest.

Seine Arme stemmten sich auf das Holz, drückten es über die spiegelglatte Fläche gegen die aufknatternden, wirbelnden Messer. Es war ein schönes Bild von Jugend und Arbeit. Der schlanke, junge Körper, nur mit Hose und Hemd bekleidet, glitt langsam mit, gegen den Sprühbogen der Späne. Die aufgekrempelten Hemdsärmel und der freie Hals in dem glatt eingeschlagenen Kragen des Sporthemdes machten die Gestalt noch jungenhafter. Noch einmal visierte er prüfend entlang an der Leiste. Dann drückte er den Hebel in dem Blechkasten an der Wand auf „Aus". Die Maschine erstarb in einem langgezogenen Stöhnen.

Leicht und geräuschlos ging er dahin zwischen den verwaisten Arbeitsplätzen. Links und rechts standen die Gerippe der unfertigen Karosserien zu einer langen Gasse aufgebockt. Er turnte zwischen ihnen hindurch und nahm den kürzesten Weg zur Schlosserei.

Kramp hatte ihn angesteckt mit seinem Arbeitseifer. Die Nachwehen des Rausches waren endgültig verdrängt. Wie Kramp sich zurechtfand auf der Zeichnung? Meistens guckte er gar nicht darauf, baute einfach los, und alles paßte, als ob er die ganze Sache selbst ausgetüftelt hatte . . . Alfred Pätzold war voller Bewunderung für den Alten.

In der Schlosserei wurde er schon erwartet. Noch war die Tür mit riesigen Schraubzwingen an ein Gestell aus Holz und Eisen angeklammert. Das Gestänge der Konstruktion hing wie ein loses Eingeweide in der ausgewölbten Beblechung.

„Paßt!" entschied Kramp kurz. Er klopfte die glatte Leiste in den Spalt und war schon wieder an den Anschlüssen und Gelenken. Alfred Pätzold folgte den Händen mit Luchsaugen. Im nächsten Augenblick ließ er sich auf die Knie nieder und zog eilig die Schrauben fest. „Um so viel muß der Schweller stärker sein." Er zeigte auf die Leiste. Über ihm war Kramps Atem.

Der Lehrjunge, den Kramp für die Handreichungen dabehalten hatte, war ein junger Riese in blauem Schlosserzeug. Er ließ die Lampe an dem Kabel herunterhängen und leuchtete auf die arbeitenden Hände der beiden. Sein Blick ruhte fast andächtig auf dem braunen und auf dem grauen Kopf. Es war eine Auszeichnung für ihn, hier mitzumachen. Außerdem hatte er dafür den nächsten Tag frei. Er dachte an das warme Essen, das Kramp vor einer Stunde hatte bringen lassen. Seine Augen glänzten blank und weiß aus seinem schmierigen Gesicht.

Kramp arbeitete mit verbissenem Eifer. Er vollendete sein Werk. Manchmal nur kam ihm Greininger in den Sinn. Dann verzog sich sein Gesicht grimmig, und seine hellen Augen wurden klein und stechend. Seine Stimme sprang jedesmal in einen kurzen, rauhen Befehlston: „Hammer! Zange! Licht höher halten!" Der Lehrling kam dem Verlangten flink und gehorsam nach. Er wußte, das war alles nicht so gemeint von dem Alten. Anders war es, wenn der Pätzold etwas verlangte. Da sträubte sich etwas in ihm. Von achtzehn bis dreiundzwanzig, was war das schon für ein Altersunterschied? Wenn er wollte, konnte er den Pätzold in der Mitte durchbrechen. Wenn der nicht so tüchtig wäre in allem, würde er ihm vielleicht nicht parieren, dachte er bewundernd und bockig zugleich bei jeder geforderten Handreichung.

„So, jetzt kommt's drauf an!" Kramp hatte sich in die Höhe gerichtet und wischte sich die öligen Hände an seinem Kittel.

„Null Komma fünf" erklärte er kurz und kernte dem Jungen auf der Schiene die Bohrlöcher an. Die Pantinen des Jungen klapperten, dann tengelte der Transmissionsriemen durch die Stille. Dazwischen zwitscherte der Bohrer.

Zum Nieten federte das Gestell zu stark. Sie mußten die Tür auf den Werktisch heben. Mit einer Kante nur lag sie auf. Alfred Pätzold hatte schwer zu halten. Jeder von Kramps Schlägen dröhnte in seinen Händen. Er biß die Zähne zusammen. Endlich war der Lehrling fertig mit dem Bohren und kam ihm zu Hilfe.

Kramp arbeitete wie ein Besessener. Manchmal überlegte er still und verbissen.

Alfred Pätzold hatte verschiedene Fragen, die Eigenart der Konstruktion betreffend, auf dem Herzen, aber es gelang ihm nicht, sie anzubringen. Kramp ließ ihm keine Zeit dazu. Es war ein fieberhaftes Hämmern und Schrauben. Einmal schaffte Pätzold es trotzdem, eine Frage zu äußern.

„Vierkantschlüssel her!" wurde er befehlend unterbrochen, und schon würgten Kramps Fäuste an den Schraubmuttern.

Es vergingen noch Stunden; Stunden, in denen immer wieder von neuem zugepackt werden mußte. Es wurde kaum gesprochen dabei. Manches ging nicht so, wie Kramp es sich ausgedacht hatte, dann lag es wieder an irgendeiner Ungenauigkeit des Schlossers, der die Teile gearbeitet hatte, aber für Kramp gab es keine Hindernisse. Die Tür wanderte hin und her zwischen dem Rahmen und der Werkbank.

Kramp kannte seine Konstruktion, das machte ihn zäh und unnachgiebig. Er nahm auseinander, änderte, feilte, drehte ein paar Teile neu auf der Bank und setzte wieder zusammen.

Alfred Pätzold fand sich von Schwierigkeit zu Schwierigkeit mehr hinein in den komplizierten Mechanismus. Ein paarmal war es, der einen brauchbaren Vorschlag anbringen konnte. Das spornte ihn von neuem an.

Schön, sollte Greininger die Idee gehabt haben, gab er innerlich widerstrebend nach, aber das hier, die Ausführung, die hätte Greininger niemals geschafft. Das war Kramps Werk und ein klein wenig auch das Seine.

Einiges war ganz anders geworden als es auf der Zeichnung vorgesehen war. Er dachte darüber nach, während Kramp zum letztenmal prüfend herumgriff an den Stahlschienen. Sein grauer, hagerer Kopf hatte dabei etwas Raubvogelhaftes. Der Lehrling stand dabei mit der Kabellampe. Die Müdigkeit und die Verwunderung hatten ihm runde, große Augen gemacht. (Fortsetzung folgt.)

## Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

**Volkstumsgruppe**

Donnerstag, 3. Juli 1941, 20.15 Uhr, Übungsabend für Volks- und Gemeinschaftstanz im kleinen Saal der Gastwirtschaft Turnerbund, Schwalbacher Straße 8, Eingang vom Hof aus. — Gäste und neue Teilnehmer herzlich willkommen.

**KdF.-Sammlergruppen**

Tauschzusammenkunft Samstag, 5. Juli, 20 Uhr, im Restaurant Turnerbund, Schwalbacher Straße 8.

**Das Deutsche Handwerk**

Donnerstag, 3. Juli 1941, 20 Uhr, findet im Restaurant „Wartburg" eine Sitzung der Ortshandwerksmeister statt.


**Kaufgesuche**

Kaufe alte Kartoffeln u. Futterkartoffeln. Rittershaus, Glasberg.

**Goldschmuck,** Altgold u. Silb. und Brillanten kauft **Joh. Kühn** Webergasse 35. Gn. C 28156.

**Mod. Frack u. Smoking, beides gut erhalten,** Gr. 48–50, zu kaufen ges. Ang. u. S 747 T.-Bl.

**Herren-Sport-Halbschuhe,** (Haferl o. ä.), **Gr. 43,** g. erh. u. besohlbedürft. zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. E 747 an T.-B.

**Klavier,** gut erhalt., a. Privathand zu k. ges. Ang. D 747 T.B.

**Mod. guterhalt. Puppenwagen** zu kauf. gesucht. Preisangabe an **Merten,** Karl-Ludw.-Str. 7, H. 3

**G. erh. dkl.-eich. Kredenz o. Bel.-Teppich,** 2×3, v. Priv. zu k. ges. Ang. K 748 T.B.

**Kleiner Küchenschrank od. Anr.** v. Priv. z. k. ges. **Frau E. M.,** Walluf. Str. 1, 2 l

**Roßhaar kauft Holland,** Sedanstraße 5.

**Laute o. Gitarre u. Foto-App.** zu k. ges. Preisang. u. S 746 T.-Bl.

**Gaskocher,** 2–4 Flammen, zu kauf. gesucht. **Haus Sonneck,** Adolfsallee 63.

**Gartenschl.** zu k. ges. **Karn,** Karlstr. 28. T. 24755.

Guterhaltener **Kinder-Sportwagen** zu kaufen gesucht. **Franz Nagel,** Dotzheimer Straße 143.

**Suche Foto-Apparat.** Ang. m. Typenang. G 747 T.B.

**Gebr. Obstleiter** ca. 30 Sprossen, zu kauf. gesucht. **Schneider,** Hellmundstr. 40, 1.

**Gebrauchter od. neuer zweirädr. Handwagen,** möglichst großes leichtes Modell, zu kauf. gesucht. Ang. M 732 T.B.

**Weinflaschen**

Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab

**E. Klein, Westendstr. 15, Tel. 25173**

**Auslands-Zahnarzt.** Anf. 40, bedeutend jünger aussehend, große schlanke, gutaussehende Erscheinung mit eigener ausgedehnter Praxis wünscht die Bekanntschaft einer wirklich hübschen intellig. Dame. Bei gegenseit. Zuneigung, welche allein entscheidend ist, bald. Heirat in Aussicht gestellt. Angebote mit Lichtbild u. A 982 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

**Geschäftl. Empfehlung**

**Nähm.-Reparat. Th. Brück.** Goethestraße 18 Telefon 23605


Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden, die uns aus Anlaß unserer Vermählung zugegangen sind, danken wir recht herzlich.

**Hans Kräh und Frau Lieselotte,** geb. Wörsdörfer

Lothringer Str. 25

**Sterbefälle in Wiesbaden**

**Gertrud Bethke,** 72 J., Bülowstr. 11 - **Paul Goerke,** 78 J., Kaiser-Friedrich-Ring 18 - **Hermine Schuh,** 43 J., Moritzstr. 49 - **Elisabeth Bresgen,** geb. Damcke, 83 J., Sonnenberger Str. 36 - **Karl Walter,** 68 J., Kaiser-Friedrich-Ring 1 - **Sofie Müller,** 83 J., Gneisenaustr. 27 - **Karl Baum,** 70 J., Dotzheimer Str. 84 - **Wilhelm Kleber,** 73 J., Oranienstr. 27 - W.-Kloppenheim: **Wilhelm Klein,** 61 J. - W.-Nordenstadt: **Heinrich Heußer,** 70 J. - W.-Biebrich: **Margarete Coen,** 59 J., Frankfurter Str. 98 - **Johann Häuser,** 76 J., Frankfurter Str. 98

---

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Wilhelm Kleber**

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch die Tröstungen seiner Kirche, im Alter von 73 Jahren zu sich zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
**Anna Kleber,** geb. Tochtermann
**und Kinder.**

Wiesbaden (Oranienstr. 27), den 1. Juli 1941.

Beerdigung: Freitag, 4. Juli, nachm. 2.15 Uhr. — Seelenamt: am gleichen Tage vorm. 7.15 Uhr Bonifatiuskirche.

---

Den Fliegertod fürs Vaterland starb mein heißgeliebter, herzensguter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Enkel

**Willi Bach**

Uffz. bei der Luftwaffe

im Alter von 29 Jahren.

In unsagbarem Schmerz:
**Liesel Bach,** geb. Laurent **und Kind Helga**
**Wilhelm Bach**
**Gustel Bach,** geb. Hemmer
**Armin Bach,** z. Z. im Felde
**Barbara Daun.**

Wiesbaden, Heppenheim a. d. B., den 30. Juni 1941.
Friedrichstraße 40.

---

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Großvater

**Karl Baum**

In tiefer Trauer:
**Frau Baum,** geb. Netz
**Willi Baum** (z. Z. im Felde) **und Frau nebst Kindern.**

Wiesbaden, Dotzheimer Straße 84.

Die Einäscherung findet am Freitag vormittag 11¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

---

Am 1. Juli 1941 entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin

**Margarete Coen**

geb. Schmitt

im Alter von 59 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Georg Coen und Frau**
**Willy Coen**
**Georg Schmitt und Frau**
**Karl Schmitt und Frau**
**Josef Schmitt und Frau**

Wiesbaden, den 2. Juli 1941.

Beerdigung: Freitag, den 4. Juli 1941, 15 Uhr auf dem Südfriedhof.

---

Heute wurde unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

**Jenny Gruber**

von ihrer langen Krankheit durch den Tod erlöst.

Im Namen der Angehörigen:
**Joh. Wolfg. Gruber.**

Wiesbaden (Kleiststr. 4), den 1. Juli 1941.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Das Exequienamt wird gehalten in der Dreifaltigkeitskirche am Samstag, den 5. Juli, um 6.30 Uhr. — Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst absehen zu wollen.

---

**Statt besonderer Anzeige!**

Von ihrem jahrelangen, mit übermenschlicher Geduld ertragenen Leiden wurde heute meine geliebte Frau

**Lilli Jacobs,** geb. Kallfelz

im 42. Lebensjahre durch den Tod erlöst.

In tiefer Trauer: **Dr. Theo Jacobs.**

Wiesbaden (Augustastr. 9), Kreuznach, den 1. Juli 1941.

Die Beerdigung findet in Kreuznach in aller Stille statt.

---

Sonntag entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Tochter, Schwester, Enkelin und Schwägerin, unsere Tante, Nichte u. Kusine

**Liesel Sparwasser**

im Alter von 18½ Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Luise Sparwasser und Tochter Else.**

**Wiesbaden** (Feldstr. 10), 2. Juli 1941.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 3. Juli 1941, 9¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

---

Am 28. Juni 1941 verschied nach tragischem Autounfall mein herzensguter Mann, mein lieber Sohn u. guter Bruder

**Peter Göttert**

im Alter von 43 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Änne Göttert und Kinder.**

Berlin, Cauerstraße 13.
Wiesbaden, Nerostraße 8/10.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 14.30 Uhr, in Berlin statt.

---

Am 29. Juni 1941 verschied

**Herr Paul Goerke**

Reichsbahninspektor i. R.

im Alter von 78 Jahren.

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 18.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Juli 1941, um 14.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Umtausch v. Kunsthonig gegen Zucker auf die Fettkarten für Kinder bis zu 14 Jahren

Im Hinblick auf die kommende Verwertung des Beerenobstes wird ab 30. Juni 1941 (Beginn der 25. Zuteilungsperiode) bis auf weiteres der wahlweise Bezug von Zucker an Stelle von Kunsthonig zugelassen, und zwar auf die regelmäßige Zuteilung an Kinder bis zu 14 Jahren auf folgende Karten:

**Reichsfettkarte** für Kinder bis zu 3 Jahren (Kleinstk.),
für Kinder von 3 bis 6 Jahren (Klk.),
für Kinder von 6 bis 14 Jahren (K) und
für Kinder von 6 bis 14 Jahren der Selbstversorger für Schlachtfette (SV.) 4 K.).

Das Umtauschverhältnis wird auf 125 Gramm Kunsthonig: 100 Gramm Zucker festgesetzt.

Bei der Abgabe von Kunsthonig haben die Verteiler — wie bisher — den Abschnitt F 3, bei der Abgabe von Zucker die Abschnitte F 3 und F 4 **zusammenhängend** abzutrennen. Auf die jeweils abgerechneten Abschnitte F 3 erhalten die Kleinverteiler Bezugscheine über Kunsthonig, auf die **zusammenhängenden** und gesondert abgelieferten Abschnitte F 3 und F 4 Bezugscheine über Zucker.

Bei den Sonderzuteilungen an Kunsthonig auf Nährmittelkarte ist der wahlweise Bezug von Zucker oder Kunsthonig nicht statthaft.

**Wiesbaden**, 1. Juli 1941.

**Der Oberbürgermeister Ernährungsamt.**

### Städtisches Leihamt

Die Auslösung von Pfändern des mit Wirkung vom 5. Januar 1941 geschlossenen Städt. Leihamtes kann noch **bis zum 15. Juli 1941** an den hierzu bestimmten Montagen in der Zeit von 8½—12½ und von 15½ bis 17½ Uhr vorgenommen werden. Nach diesem Zeitpunkte werden die nicht abgeholten restlichen Pfänder versteigert.

**Wiesbaden**, den 16. Juni 1941.

**Der Oberbürgermeister.**

### Zahlung v. Steuern u. Abgaben

**Termine im Juli 1941**

**Bis 10. Juli 1941:** Getränkesteuer für **Juni 1941**, Vergnügungssteuer-Abfindungsbeträge für **Juli 1941**, Schulgeld für die städtischen Schulen für **Juli 1941**.
**Bis 15. Juli 1941:** Haussteuern für **Juli 1941**, Hundesteuer **II. Rate 1941** (Juli/September 1941), Bürgersteuer der Arbeitnehmer, die von den Arbeitgebern für **Juni 1941** einzubehalten war oder für das **I. Kalenderhalbjahr 1941** (Januar/Juni 1941) einbehalten worden ist.

**Wiesbaden**, den 2. Juli 1941.

**Der Oberbürgermeister Steuerkasse.**

### Beschulung blinder und taubstummer Kinder

In Ausführung des Gesetzes vom 7. August 1911, betr. die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, werden die im Stadtbezirk Wiesbaden wohnenden Eltern oder gesetzlichen Vertreter aufgefordert, **die blinden und taubstummen Kinder, die das 4. Lebensjahr vollendet haben, zum 10. Juli d. J. im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 19, 1. Stock, Zimmer 14, anzumelden.**

**Wiesbaden**, den 16. Juni 1941.

**Der Oberbürgermeister.**

### Freiwill. Ziegenversicherung

Gemäß Verfügung des Herrn Oberpräsidenten wird der **Ziegenbestand** der Mitglieder der **Freiwilligen Ziegenversicherung durch Zählung nach dem Stand vom 1. Juli 1941 festgestellt.**

Die Ziegenbestandsnachweisungen liegen in der Zeit **vom 7. bis 21. Juli 1941** zur Einsichtnahme offen und zwar:

**Wiesbaden-Alt:** in den städt. Diensträumen, Dotzheimer Straße 3, Zimmer 11;
**Wiesb.-Schierstein, Wiesb.-Biebrich, Wiesb.-Sonnenberg:** bei den zuständigen Verwaltungsstellen;
**Wiesb.-Dotzheim:** bei Herrn Karl Thoma, Obergasse 48;
**Siedlung Freudenberg:** bei Herrn Ernst Blome, Fliederweg 43.
**Wiesb.-Frauenstein:** bei Herrn Phil. Schneider, Dotzheimer Straße 43;
**Wiesb.-Bierstadt:** bei Herrn Aßmus Schneider, Hintergasse 11;
**Wiesb.-Erbenheim:** bei Herrn August Weber, Bierstadter Straße 50
**Wiesb.-Heßloch:** bei Herrn August Göbel, Langgasse 11;
**Wiesb.-Rambach:** bei Herrn Gottfried Martin, Platter Straße 16.

Anträge auf Berichtigung der Ziegenbestandsnachweisungen müssen in der oben erwähnten Zeit dort gestellt werden. Nach Ablauf der Offenlegungsfrist können Einsprüche nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Beitrag für das 2. Halbjahr 1941 ist auf 0.70 RM je Ziege festgesetzt worden und ist sofort nach Anforderung zu zahlen. **Nichtzahlung hat den Ausschluß aus der Versicherung zur Folge.** Ebenso haben nur solche Mitglieder Anspruch auf Schadenregulierung, deren **gesamter Ziegenbestand** beitragsmäßig erfaßt ist und ihre Beiträge auch tatsächlich gezahlt haben.

**Wiesbaden**, den 28. Juni 1941.

**Der Oberbürgermeister Liegenschaftsamt.**

## Stellenangebote

**Weibliche Personen**

**Servierfräul.** f. einige Wochen z. Aushilfe gef. **Schmitt**, Moritzstraße 22. Bäckerei, Konditorei, Café

**Servierfräul.** für jede Woche einen Tag gef. Ang. L 748 T.B.

**3—4 Frauen** sof. z. Grasjäten gesucht Bahnhofstraße 19, 1.

**Jung. Mädchen** z. Pflege e. ält. kranken Dame tägl. für einige Nachm.-Stund. gesucht. Erbitte Angeb. u. H 746 an Tagbl.-Verl.

**Aufwartung** gesucht. Vorstell. tägl. ab 17 Uhr. **Lutz**, Singerstraße 18

**Tücht. Alleinm.** in Villenhaush. sof. od. spät. gef. evtl. f. ½ Tage **Schnieder**, Römerweg 2, Adolfshöhe.

**Hilfe**, 2× 2 St., f. gepfl. Haush. gesucht Oranienstraße 15, 2.

**Gewandte Stundenfrau** in gepfl. Haushalt f. einige Tage d. Woche sof. gef. **Fr. L. Hildner**, Walkmühlstr. 4.

**Mädchen oder Frau** z. Putzen 3mal die Woche nach Vereinbar. gef. Bahnhofstraße 40, 3. St. Telefon 25684.

**Putzfrau** sofort gesucht f. Freit.- und Samstagabend 2 Stund. **Bossong**, Kleine Schwalbacher Straße 1

**Tüchtige Verkäuferin**
**oder Ladenhilfe** gesucht.
**Feinkost Feickert,** Marktplatz 1.

**Tücht. Verkäuferin**
und
**tücht. Servierfräulein**
gesucht in Tor[illegible]-Café.
**Dom-C[illegible], Mainz a. Rhein,** Am Markt.

Pflichtbewußtes **Mädchen** (Frau) ganz, halbtags- od. stundenweise in gepflegt. Arzthaushalt in Villa sofort gesucht. Anfragen unter Telefon 28044 Wiesbaden.

Wer kann
**Badeschwester u. Masseuse**
für 3—4 Wochen während Urlaub vertreten oder als Badehilfe tätig sein.
**Sanatorium Nerotal Wiesbaden** Nerotal 18.

**Männliche Personen**

**Hausmeisterst.** mit 2 Zim. u. Küche, n. renov., Sonnenb. Str., a. 1. 8. zu verg. Ang. B 746 T.B.

**Hausbursche** gesucht für Geschäftshaus. Volle Kost i. H. Für Rentenempf. i. geeign. Ang. T 743 T.B.

Erfahrener zuverlässiger
**Kaufmann**
zur Unterstützung bei der Fortführung eines Betriebes in der Wein- u. Spirituosenbranche für sofort gesucht. Angebote unter A 985 an den Tagbl.-Verl. erbet.

**Kaufm. Aushelfer**
für Stunden, evtl. auch halbtags (Steno - Schreibmaschine Bed.), gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. W 736 Tagbl.-Verl.

**Kraftfahrer**
sowie
**Lagerarbeiter**
gesucht.
**Neroquelle,** Sedanstraße 3.

Gesucht zum baldigen Eintritt:
**1 HAUSDIENER,** evtl. ält. Mann,
**HAUS- u. ZIMMERMÄDCHEN**
(auch Anfängerin),
**KUCHENMÄDCHEN**
(Gelegenheit das Kochen zu erlernen geboten), evtl. auch Frau zur Aushilfe,
**KÖCHIN** zur Ferienvertretung.
**HOTEL EINHORN,** Marktstr. 32

**Träger für den Bezirk „Biebrich"**
gesucht.
**Wiesbadener Tagblatt.**

**Tüchtige Hilfe**
für Lager und Ausfahren sof. ges.
**Feinkost Feickert,** Marktplatz 1.

**1 Arbeiter**
mit allen vorkommenden Garagearbeiten vertraut, gesucht.
**Groß-Garage Zorn,** Wiesbaden Bahnhofstraße 3.

Für gleich oder später
**Arbeiter**
gesucht.
**G. Schöller o. H.,** Eisengroßhandl. Dotzheimer Straße 27

**Laufbursche**
gesucht.
**Vereinigte Krankenversich.-AG. Wiesbaden** — Kranzplatz 1.

**Ausläufer**
(Radfahrer) sofort gesucht.
**Wäscherei Danker,** Niederwaldstraße 1.

## Stellengesuche

**Weibliche Personen**

**Büroangestellte,** in ungek. Stell., sucht sich zu verändern. Eintritt kann sof. erfolg. Ang. H 747 T.B.

Suche für meine Freundin, welche in Küche u. H. vollkomm. perf. ist, ab 15. Juli b. 1. Okt. Stell. a. **Hausgehilfin** i. sof. Geschäftshaushalt. Ang. u. F 746 an T.B.

**Älterer Heizer** (Fachmann) übernimmt Bedienung einer Zentralheizung gegen kleine Wohnung für sich und seine Frau. Angebote erbeten unter **F. M. 844** an **Ala, Frankfurt a. M.**

## Vermietungen

**Wohn. zu verm.** 2 Zim. u. Küche, möbl., sofort. Telefon 22670 v. 7—13 Uhr u. von 17—19 Uhr bei **Wacker.**

**Röderstr. 40, 2.** a. d. Taunusstr., gut möbl. Balk.-Zim., 2 B., frei

**Gut mbl. Dopp.-Schlafz.** m. Pens. o. Küchenb., Bad, Tel. zu v. Adelheidstraße 92, 2. Telefon 25133.

**Behagliches sonniges, auch möbl. Wohn-schlafz.,** 1 u. 2 B., **zentrale Lage,** Bahnhofstr. 14, 2

**Möbl. W.-Schlafzim.,** sonnig, an Dauermieter zu verm. Goebenstraße 9, 2 r.

**Möbl. Doppelzim. a. Berufst.** zu vm. Grabenstraße 2, 2 lks.

**Gut möbl. Zim.** zu vm. Grabenstraße 2, 3 r.

**Mbl. 3. a. Ber.** zu vm. Mauergasse 8, 2 links.

**Gut möbl. Zim.** zu vm. Niederwaldstr. 12, 2 r.

**Ein möbl. Zim.** m. 2 Betten sof. zu verm. Rheinstr. 15 b. **Roth.**

**Gut möbl. Zim.** b. Wilhelmstr. u. Kochbr., z. verm. Weberg. 8, 3 l.

**2 eleg. möbl. Z.** ineinanderg., m. all. Komf., nur an ber. Dauermieter zu verm. **Pension Villa Nerol.**

**Leeres Zimmer** mit Nebengelaß zu verm. Angeb. u. F 747 T.-Bl.

**G. m. D.-Wohn-Schlafzim.** m. u. ob. Küchenben. sof. zu vm. Anz. n. 17 Uhr. Adr. im T.-Verl. Nf

**3 fl. Mansarden** (Yorckstraße 27) ab 15. Juli zu vermieten. Zu erfragen 1. St. **Nur** anzusehen von 19—20 Uhr

**Lad. m. Nebenraum** i. Biebrich zu verm. Näh. **Franke u. Fütterer,** Horst-Wessel-Str. 11.

**Größere Halle**
für alle Zwecke geeignet, im Zentrum der Stadt zum 15. 7. 41 zu vermieten. Näheres Bahnhofstraße 3, im Hof links.

**Einige Plätze**
zum Unterstellen von Autos noch frei. Näheres Bahnhofstraße 3, im Hof links.

## Mietgesuche

**1 Zim. u. Küche od. 2 Zim.** mit Kochgel. in gut. Hause gef. Ang. u. A 990 T.-Bl.

**1-1½-Z.-Wohn.** sof. od. spät. gef. Pr.-Ang. m. L. u. G 748 T.-Bl.

**Suche sof. eine mbl. 2-Z.-W. m. Küche u. Bad** im Wiesbaden oder Umg. Angeb. u. W 746 an T.-B.

**2-3-Z.-Wohn.,** mögl. m. Bad, z. sof. od. sp. gef. Ang. M 741 T.B.

**Sch. 3-Z.-W.** m. Küche, Bad u. Zub. i. Wiesb. od. näh. Umg. i. gef. Preisang. u. K 734 T.-B.

**Bess. höh. Beamter** v. ausw. sucht sof. od. sp. **3—4-Zimmer-Wohnung** nebst Zubeh. in gutem Hause. Ang. S 738 T.B.

**Besseres Zim.** im Nerotal od. Kurhausnähe, mit Klavier, fl. Wasser, Bad v. 15. 7. bis 15. 8. zu miet. gesucht. Angeb. u. S 748 an Tagbl.-Verl.

**Heller, trockener**
**Lagerraum**
150—300 qm, sofort gesucht. Ruf 27632.

**300—500 qm**
**helle Lagerräume**
in Wiesbaden oder Umgebung, möglichst mit Büros, sofort oder später gesucht, **ZUB.,** Wiesbaden, Fritz-Kalle-Straße 29.

**3-Zim.-Wohn.,** abgeschl., m. Bad, Heiz., mögl. gute Lage, gesucht. Ang. G 733 T.B.

**Schöne sonnige 3—4-Z.-Wohn.** m. Bad i. Wiesbaden o. Vorort in guter Lage sofort gesucht. Ang. W 744 T.B.

**Frdl. mbl. Zim.** von Behördenangest. sofort zu mieten gef. Ang. m. Preisang. u. M 748 an T.-B.

**Junges ber. Frl.** sucht möbl. Zim. m. Kochgelegenheit. Angeb. u. B 747 an T.-Bl.

**Berufstät. Frl.** sucht gut möbl. Mans. m. Ofen. N. Schiersteiner Str. Zuschr. u. W 747 an T.-B.

## Wohnungstausch

**Gesucht 3-Zim.-Wohn.** m. Heiz. u. Bad, abgeschl., gegen eine 3-Z.-Wohn. mit Bad u. Heiz. i. Nerotal. Angeb. unt. L 747 an T.-Bl.

## Immobilien

**Landhaus** mit 3 Zim. und Küche, Scheune, Stall, Holzsch. u. 2 Morg. Land, Wiese, m. Obstgarten, zu verk. od. zu verpacht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. No

**Suche Garten,** 20-50 R., z. kauf. Ang. m. Pr. u. L. u. K 747 T.B.

## Verkäufe

**Aelt. Pferd** f. zweisp. zu vk. **Karl Capito,** Johannisberger Straße 7. Telefon 21089.

**Wollkostüm und versch. Sommerkleider,** 42-44, a. neuw., zu verk. Adr. T.-Bl. Mx

**Schwz. Gehrock m. Weste,** große Figur, tadellos, auch z. Verarb. von Damenkleid geeig., sow. **gut. Frack m. Westen;** schwarz u. weiß. Ernste Anfr. u. M 747 an T.-Bl.

**G. e. H.-Schnürstiefel,** Gr. 41, zu verk. **Rückle,** Bleichstr. 47, 2.

**Damen-Schuhe,** Gr. 37, gut erh., zu verk. Kaiser-Fr.-Ring 58, 2.

**Radio** zu verk. Besichtig. v. 16 b. 21½ Uhr erb. Herderstraße 5, Part. links.

**1 Jagdglas,** 8×30, preiswert zu verk. Ang. u. T 746 an T.-Bl.

**Hobelbank,** Blattl. 140 cm, mit Werkzeug z. verk. **Dotzheim,** Wilhelmstr. 36, 1 Bel. nachmitt.

**Teppich,** f. neu, durchgemustert, zu verk. **Vas,** Wielandstr. 18. Anz. nur vorm.

**Schlafzimmer mit Federbetten** gut erhalten, zu verkaufen. Adr. im T.-Verl. Nb

**1 Schlafzimmer, Spiegelschrank, Roßhaarmatr., 2 Plümos, 4 Kissen, 2 Steppdecken,** all. gut erhalt., nur an Priv. vk. Römerberg 18, P.

**Schlafz., Küchen,** Waschk., Betten, Deckbett., Kissen, Stühle u. Eisschrank zu verk. **Schwarz,** Hellmundstr. 22.

**1 Bett, Sprungrahm., Roßhaarmatr., Oberbett, 2 Kissen** z. verk. Hirschgr. 6, P. r.

**Wh. Kd.-Bett,** 70×140, zu verkaufen Webergasse 32, 3. St.

**Klubgarnitur,** Sofa, 2 Sessel, Plüsch, zu verk. **W.-Dotzheim,** Huttenstr. 62.

**Mod. Couch, Sofa, Chaisel., Eckschrk.** (Eiche), **Kinderbett und Kinderrollbett, Damen-Schreibtische, Tische u. Stühle** zu verk. **Koller,** Hermannstr. 5.

**Gartencouch u. Gartenschirm** zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Na

**Sofa, 2 m. Gart.-Stühle, 2 bunte Bettbez.,** a. o. e. Adr. T.-Bl. Ne

**2 Steppdecken,** weiß, neuw., zu verkaufen. Ang. u. K 748 T.-Bl.

**Leichte Leitspindel-**
**Drehbank**
gebr., 1150×160×260 mm, zu vk. **OTTO PEUSS,** Neugasse 15.

In gutem Zustand befindliche
**Shedhallen**
**od. helle Baracken** in Wiesbaden oder Umgebung gesucht. **ZUB.,** Wiesbaden, Fritz-Kalle-Straße 29

**1 gr. weiß. Ausziehtisch** 20 Mk., **1 guterh. Fahrrad mit Licht** 50 Mk. zu verk. **Zapf,** Saalgasse 32. Ruf 27847.

**Eisschrank, 2t., Bett,** Kinderb., Matr., Waschk., Tische, Kleid.- u. Küchenschr., vsch. b. vk. **Holland,** Sedanstraße 5.

**Geldschrank** „Ostertag, Marke Superior" in gut. Zustand zu verkaufen. Näheres Eurich, Kaiser-[illegible]-Ring [illegible]

**Eich. Bücherreg.,** mass., 1,52 m br., 2 m h., m. 5 Br., techn. Werke üb. Eisenbahn- und Wegebau, alt, div. getrag. Anzüge f. ält. Hrn. (gesetzte Figur), Gr. 1,65, zu vk. Ang. F 745 T.B.

**Große Wäschemangel, Tischventilator,** neuwertig, zu verk. Näh. T.-Bl. Ng

**Neue u. gebr. D.- u. H.-Fahrräder Geschäftsrad** verk. **Bouillon,** Blücherstr. 15.

**H.-Ballonrad** z. vk. Platanenstraße 76, 1.

**Knab.-Fahrrad** (10-14 J.), i. gt. Zustand, zu vk. **W.-Schierstein,** Wilhelmstr. 17.

**Kinderwagen u. K.-Sportwagen** zu verk. Kaiser-Fr.-Ring 58, 2.

**Guterh. Kinderwagen** zu verk. **Knöpfle,** verl. Viktoriastr. **H. Riesner.**

**33 m Gartenschlauch** zu verk. Ruf 27985.

**2fl. Gasherd, 1 Plüschsofa** vk. **Hild,** Hallgarter Straße 4, 2.

**Gartenfässer,** Bütten abzug. **Ferd. Sauer,** Goebenstraße 14

## Unterricht

**Wer erteilt 14j. Schüler 2× wöch. Nachhilfe in Mathematik?** Ang. F 748 T.B.

## Verloren • Gefunden

**Kan.-Vogel entflog.** Abz. **Stoll,** Gerichtsstr. 1, 3, **vorm.** b. 12 Uhr

**Gold. Gliederarmband** verlor. Andenk. Gegen Belohn. abzugeben Hotel Imperial.

Am 23. 6. in der Krimhildenstr., gegen 20 Uhr, **1 Ersatzreifen m. Felge** (Fulda 7,25-20) verl. Abzugeb. bei Tankstelle **Uitting.**

## Heiraten

**Aelt. Herr** sucht mit Dame von 45-55 J. bekannt zu werden zw. **Heirat.** Ang. u. H 748 an T.-Bl.

## Verschiedenes

**Reichsangestellt.** sucht **gutbürgerl. Mittagstisch,** N. Kochbr., Röderst. Ang. S 745 T.B.

**Beiladung.** Wer n. Möbel (1 Zimmer) als Beil. mit nach Gießen i. od. sp. Ang. L 733 T.B.

**Radiogerät** auf 6 Wochen leihweise gesucht Ang. mit Preis an **Heimes,** Schützenstr. 18.

## Theater • Kurhaus • Film

**Deutsches Theater:** Mittwoch, 2. Juli, 19.00 bis 22.00 Uhr: „Eine Nacht in Venedig". Außer Stammreihe. — Donnerstag, 3. Juli, 19.00 bis 21.30 Uhr: „Der Barbier von Sevilla". St.-R. D, 36.
**Kurhaus:** Donnerstag, 3. Juli, 16.00 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. 20.00 Uhr: II. Mozart-Serenade. Anläßlich des 150. Todesjahres Wolfg. Amadeus Mozarts. Leitung: Musikdirektor August Vogt. Solist: Kammermusiker Otto Wölfer, Klarinette.
**Brunnenkolonnade:** Donnerstag, 3. Juli, 11.30 Uhr: Früh-Konzert. Ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht.
**Scala-Varieté:** Monat Juli wegen Renovierung geschlossen. Wiedereröffnung und Beginn der neuen Spielzeit am 1. August.
**Film-Theater:**
**Ufa-Palast:** „U-Boote westwärts".
**Walhalla:** „Königswalzer". — Bühne: Wladimir Karpis, ein großer Artist.
**Thalia:** „Dreimal Hochzeit".
**Filmpalast:** „Mazurka".
**Apollo:** „Das Lied der Liebe".
**Capitol:** „In geheimer Mission".
**Urania:** „Die gläserne Kugel".
**Luna:** „Dreiklang".
**Olympia:** „Hochzeit mit Hindernissen".
**[illegible]nion:** „Wenn Frauen schweigen".
**Park-Lichtspiele Biebrich:** „Hinter Haremsgittern".
**Römer-Lichtspiele Dotzheim:** „Zwischen Hamburg und Haiti".
**Drei-Kronen-Lichtsp. Schierstein:** „Truxa".
**Taunuslichtspiele Bierstadt:** „Angelika".

**APOLLO** Moritzstraße 6 — **CAPITOL** Am Kurhaus

**NUR NOCH HEUTE UND MORGEN!**

**Paul Hörbiger, Karin Hardt**
**Sybille Schmitz, Ida Wüst**
in dem
heiter beschwingten Lustspiel
***Das Lied der Liebe***

Zwei bezaub. Frauen um einen schücht. Liebhaber, der zwar ein groß. Talent a. d. Gebiet d. Musik, aber ein Tolpatsch i. all. Frag. d. Lebens u. d. Liebe ist. D. blonde reiz. Mädel, (**Karin Hardt**) od. d. feur. Ungarin (**Sybille Schmitz**)? So gerät der verliebte Musikus in eine Zwickmühle, die wahre Stürme der Heiterkeit entfesselt.

Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen

**Gustav Fröhlich, Camilla Horn**
**Ruth Hellberg, Paul Wegener**
***In geheimer Mission***

**Ein verwegener Bursche, bezaubernde Frauen, gefährliche Männer**
in einem Strudel tollkühner Begebenheiten, in einem Geschehen voller Spannung und Tempo

Nicht für Jugendliche!

**Dazu die neueste Wochenschau, u. a. Feldzug im Osten!**

Beginn: Wo. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr — **So. ab 1 Uhr**

**Versäumen Sie nicht ...**

Die neue Wochenschau bringt Berichte von der **Ostfront** und läuft **vor dem** Hauptfilm

Anfangszeiten:
**3.30 Uhr**
**5.45 Uhr**
**8.00 Uhr**

Kassenöffnung:
**3.00 Uhr**

**Heute letzter Tag**
***Mazurka***
mit
**Pola Negri · Albr. Schoenhals**
**Paul Hartmann** usw.

**Ab morgen Donnerstag:**
Das große Lustspiel
mit **Heinz Rühmann**
**Leni Marenbach**
in
***„Wenn wir alle Engel wären"***

[J]ugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

**Film-Palast**
0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00